

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Npt., bei Lieferung frei Haus 55 Npt. Postbezug monatlich 2,50 Npt. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsanfrage für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimanteil, Sport u. Anzeigen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderbeleg und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. VI.: Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 104

Montag, den 6. Mai 1940

92. Jahrgang

Ein schwarzer Tag für England

An einem Tag ein Schlachtschiff ein Kreuzer und ein Transporter versenkt

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Starke feindliche Kräfte haben, unterstützt durch Flieger, unsere Sicherungen nördlich von Narvik wiederholt angegriffen. Sie wurden im Zusammenwirken mit eigenen Kampffliegern abgewehrt.

Von Steinler nördlich Drontheim sind unsere Truppen im Vormarsch nach Norden. Namfoss und Brona wurden genommen. Der Befehlshaber der in diesem Gebiet stehenden norwegischen Truppen hat bedingungslos kapituliert.

Auf dem Flugplatz Lesjaskog, südostwärts Andalsnes, wurden zwanzig verbrannte englische Flugzeuge gefunden.

Im Gebiet von Röros und Trusil sind Säuberungsaktionen im Gange.

Die Luftwaffe versenkte bei Namfoss am 3. Mai, wie bereits gemeldet, ein englisches Schlachtschiff, einen schweren Kreuzer und ein großes Transporterschiff, am 4. Mai zwei feindliche Handelschiffe, und vor Narvik einen ehemals polnischen Zerstörer. Ein englisches Flugzeug mußte wegen Brennstoffmangels notlanden.

Zahlreiche leichte Streitkräfte der Kriegsmarine sind seit dem 9. April zur Sicherung der Truppen-transporte und des Nachschubs nach Norwegen eingesetzt. Gegenüber den feindlichen U-Booten und der bedrohenden U-Booten durch Seestreitkräfte haben diese Einheiten ihre Aufgabe im vollen Umfang gelöst und so zum raschen Erfolge des Feldzuges in Norwegen beigetragen.

Minensuchboote, Vorpostenboote, U-Bootjäger und Ueberwachungsflugzeuge haben dabei seit dem 9. April 23 feindliche Unterseeboote vernichtet.

2300000 BRZ handelschiffsraum vernichtet

Trotz stärkster Beanspruchung unserer U-Bootskräfte während der Aktion in Norwegen wurde der Handelsverkehr gegen England auch im Monat April erfolgreich fortgesetzt.

Die Versenkungsziffer an feindlichem und für den Feind nutzbarem neutralen Handelschiffsraum hat zwei Millionen BRZ überschritten und beläuft sich jetzt auf rund 2300000 BRZ.

Hierbei muß berücksichtigt werden, daß die zum Teil durch Minentreffer eingetretenen Handelschiffsverluste vom Feind nur dann bekannt werden, wenn sie von deutscher oder von neutraler Seite festgestellt worden sind und ohnehin nicht mehr verheimlicht werden können. Es darf also angenommen werden, daß die feindlichen Verluste im Handelskrieg durch die deutschen Seestreitkräfte höher als bisher angegeben sind.

Die Küstenverteidigung in den besetzten Abschnitten Norwegens wurde durch Aufstellung von weiteren Seziel-Batterien leichter, mittleren und schwerer Kalibers verstärkt.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Mit Mann und Maus in einer Minute gesunken

In welcher Weise die britischen Kriegsschiffe von den deutschen Fliegern „erledigt“ wurden, zeigen folgende Einzelheiten:

Durch deutsche Aufklärungsflugzeuge war im Seegebiet westlich von Namfoss ein arktischer weit auseinandergezogen fahrender Verband britischer Schiffseinheiten mit westlichem Kurs festgestellt worden, der aus Seestreitkräften und Transporterschiffen bestand. Sofort nach Eingang dieser Aufklärungsmeldung starteten mehrere deutsche Sturzkampfflugzeuge, die trotz stärksten Abwehrfeuers aus allen Rohren der Schiffe zum Angriff auf das britische Schlachtschiff ansetzten.

Am mehrmaligen Anflug wurde eine Anzahl Bomben schweren Kalibers geworfen. Die ersten Bomben fielen so dicht neben und hinter dem Schlachtschiff ins Wasser, daß schon hierdurch eine erhebliche Beschädigung des Schiffes eingetre-

ten sein muß. Bei einem neuen Anflug trat dann eine weitere Bombe das Schiff mitten zwischen den beiden Geschütztürmen. Eine ungeheure Detonation, eine mehrere hundert Meter hohe Stichflamme, in die Luft fliegende Schiffsteile und eine außerordentlich starke Rauchentwicklung zeigten an, daß diese Bombe ganze Arbeit verrichtet und möglicherweise die Munitionskammer getroffen hatte. Nachdem sich langsam der dicke Qualm verzogen hatte, konnten die deutschen Flugzeuge, die über dem Kampfplatz in der Luft kreisten, außer wenigen Delfeden und Krümmern aller Art vor dem Schlachtschiff keine Spur mehr entdecken. Es war innerhalb einer Minute mit Mann und Maus gesunken.

Andere Schiffe des Verbandes, die den Anmarsch und seine vernichtende Wirkung aus größerer Entfernung beobachtet hatten, strebten jetzt sofort der Stelle zu, die ihnen durch die Rauchwolken angezeigt wurde. Sie kamen zu spät, um irgendetwas noch helfend einzureisen zu können. Die Flusseeue hatten sich inzwischen überzeugt, daß nicht einmal ein Boot oder ein Besatzungsmitglied des versenkten Schlachtschiffes zwischen den Trümmern auf dem Wasser umhertrieb.

Luftwaffe den Kriegsschiffen überlegen

An einem Tag von der Luftwaffe ein Schlachtschiff, ein Kreuzer und ein Transporter versenkt, an einem weiteren Tag zwei Handelschiffe und ein Zerstörer, diese Tatsache beweist die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe. Qualeich aber wirkt die Versenkung der schwer bestückten Schiffe, wie des Schlachtschiffes und des Kreuzers, ein Schloßlicht auf den Kampf zwischen Flugzeug und Kriegsschiff.

In den letzten und den vorangehenden Kämpfen hat sich immer die Luftwaffe überlegen gegenüber dem Schiff gezeigt. Schnell ist das Flugzeug selbst aus weiter Entfernung zur Stelle, packt blitzschnell zu, verlegt durch seine Bomben schwer und bricht damit die Vorherrschafft einer auch noch so starken Flotte. Diese Tatsache wird auch in allen Presse-beröffentlichungen des Auslandes, gleich ob in Italien, in Rußland oder Schweden und Holland beachtet. Die „Gazzetta del Popolo“ z. B. spricht von einem fürchterlichen Tag für Großbritannien. Die aus Norwegen fliehende, englische Flotte sei von den deutschen Fliegern eingeholt und dezimiert worden.

Und daß die Nachricht von den schweren Verlusten der Flotte an London nicht spurlos vorübergegangen ist, zeigt das Schweigen, während die Herren an der Demie doch sonst so schnell mit Dementis zur Stelle waren und alles ablenkten, was ihnen nicht in den Kram paßte. Man sucht wahrscheinlich nach der geeigneten Form, wie diese Unglücksnot der Dessenlichkeit schonend beigebracht werden kann und bringt

Englands gefährliches Spiel im Nahen Osten

Warnende Stimmen aus Moskau

Moskau, 6. 5. Die Kriegsausweitungspläne der Westmächte werden nach wie vor in Moskau mit Aufmerksamkeit verfolgt. So befaßt sich heute das Blatt der sowjetrussischen Kriegsmarine „Krasny Flot“, mit den Absichten der britischen Imperialisten im Nahen Osten, die, wie das Blatt einleitend feststellt, auf die Vorbereitung neuer Kriegsschauplätze im Süden und Südosten Europas hinauslaufen. Man sei sich in den britischen Militärkreisen klar darüber, daß sich die strategische Lage im Nahen Osten in den letzten Tagen erheblich geändert habe, und zwar nicht zugunsten des britischen Imperiums. Die beiden „strategischen Achsen“ des britischen Imperiums — von Indien über Bagdad und Kairo nach Gibraltar und von Kapstadt nach Alexandria — seien von den italienischen Positionen in Äthiopien, im Zentrum des Mittelmeeres und in Abessinien stark bedroht.

Das Moskauer Blatt beschäftigt sich dann eingehend mit Neuierungen des Londoner „Economist“, der der englischen Dessenlichkeit immer wieder die Wichtigkeit der nahöstlichen Positionen für England vor Augen halte. Die Engländer scheinen vom sogenannten Schutz der kleinen Staaten, so schreibt „Krasny Flot“, dazu, ziehen nicht mehr. Man spreche jetzt bereits von der Verteidigung der britischen Positionen im Nahen Osten, von der Vorbereitung neuer Waffenplätze und nicht zuletzt vom Del. Um seine Positionen im Nahen Osten

anzuwenden, prozende Nachrichten vom dem Ausmarsch des „größten Flottenverbandes, den das Mittelmeer je gesehen.“

Präzedenzfall der Seekriegsgeschichte

Aber ein Wort noch zu den Erfolgen unserer Luftmacht gegen die britische Flotte, die einen Präzedenzfall der Seekriegsgeschichte darstellen und den Wandel zeigen, der hier Platz gegriffen hat. Wenn eine einzelne Fliegerbombe imstande ist, ein Kriegsschiff zu zerstören, so sind zwei Dinge zu beachten: Die Güte des deutschen Materials und der Geist, der die Mannschaft befeuert. Der deutsche Flieger, aufs Beste geschult, könnte nicht wie auf dem Erzerplatz durch Flakabwehr hindurch auf das feindliche Kriegsschiff niederstehen, wenn er nicht eine Maschine zur Verfügung hätte, auf die er sich voll verlassen kann und die er jede Sekunde, ja jeden Bruchteil einer Sekunde, auf den es hier ankommt, in der Hand behält. Und wenn draußen unsere schneidigen Flieger Erfolge erringen, darf sich auch der Arbeiter freuen, der als Konstrukteur oder als Fertiger das Flugzeug schuf. Seine Arbeit war mit entscheidend für den Erfolg. Und noch oft wird die deutsche Luftwaffe schneidig zapfen und den Gegner vernichten, wo sie ihn trifft.

Für hervorragende Leistungen der Luftwaffe

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für Generaloberst Milch, Generalleutnant Geisler und Major Harlinghausen.

Auf Vorschlag des Generalfeldmarshalls Göring hat der Führer dem Generaloberst Milch, dem Generalleutnant Geisler und dem Major Harlinghausen das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen.

Generaloberst Milch leitete die gesamten Operationen der Luftwaffe in Norwegen und brachte sie durch seine überlegene Führung zum erfolgreichen Abschluß.

Generalleutnant Geisler, der bereits seit Monaten mit seinen Verbänden der britischen Flotte empfindliche Schläge verfebt, hat durch den kraftvollen Einsatz der ihm unterstellten Fliegerverbände in Norwegen den feindlichen Seestreitkräften Verluste an Kriegs- und Handelschiffen-Tonnage beigebracht, die für den weiteren Verlauf des Krieges von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Major Harlinghausen, der sich bereits vor dem 9. April wiederholt durch seinen persönlichen Einsatz auszeichnete, hat auch in Norwegen durch Führung geführte Angriffe immer wieder den feindlichen Seestreitkräften empfindlichen Schaden zugefügt.

zu verstärken, wende England die verschiedensten Mittel an, angefangen vom wirtschaftlichen Druck bis zur Entfaltung der nationalen Anstrengung im Nahen Osten.

Auch die traditionelle „britische Geldsackpolitik“ spiele dort eine große Rolle. Nicht ohne Absichten habe England vor allem der Türkei und dem Irak bedeutende Anleihen gewährt und Kredite eingeräumt. Trotzdem aber stoße die britische Politik im Nahen Osten nach dem eigenen Zeugnis der englischen Presse auf Schwierigkeiten. Die traditionelle Politik Englands im Nahen Osten, durch Luftbelagerung der nationalen Gegensätze der einzelnen Länder zu schwächen, verhindere jetzt die Zusammenfassung der nahöstlichen Länder zu einem Block unter dem Einfluß Englands. Nicht mit Anrecht befürchtet der „Economist“, daß „im Falle eines Krieges alle diese verknitteten Risse wieder aufspringen würden“.

In dieser Lage bleibe, wie „Krasny Flot“ feststellt, dem britischen Imperialismus nicht anderes übrig, als sein Intrigenpiel im Nahen Osten unter Benutzung der ihm verfügbaren Machtpositionen fortzusetzen. Dieses Spiel bezeichnet das Moskauer Blatt als ein gefährliches Spiel, das auf die maximale Erweiterung des Krieges berechnet sei, das jedoch von ernststen Konsequenzen für seine Urheber begleitet sein könne.



Stukas vernichteten britisches Schlachtschiff

Bei Andalsnes streckten ein General, 127 Offiziere und 2500 Mann die Waffen. — Feindlicher Frachter nördlich Narvik schwer beschädigt.

DNB, Berlin, 4. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich Narvik haben deutsche Gefechtsvorposten Angriffsversuche feindlicher Kräfte abgewiesen. In Narvik selbst ist die Lage unverändert.

Deutschen Abteilungen, die von Drontheim aus nach Norden vorgingen, leisteten nur noch norwegische Truppen Widerstand, da die Streitkräfte der Westmächte den Raum von Romsos überstürzt verlassen haben. Der Befehlshaber der norwegischen Truppen im Drontheim-Abchnitt hat einen Tagesbefehl erlassen, in dem er verbittert feststellt, daß die Westmächte ihre Truppen, ohne ihn zu verständigen oder zu warnen, aus Romsos zurückgezogen haben. Da die norwegischen Truppen durch das Verhalten des englischen Oberbefehlshabers in Flanke und Rücken gefährdet sind, hat der norwegische Befehlshaber um Waffenruhe gebeten.

Die Befriedung in ganz Norwegen schreitet fort. Zruan wurde heute vormittag den deutschen Truppen kampfslos übergeben. Im Raume von Andalsnes ergaben sich ein General, 127 Offiziere und 2500 Mann. Die Beute ist noch nicht zu überschauen.

Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärungsstätigkeit über Norwegen und der gesamten Nordsee fort. Ein feindliches Frachtschiff wurde durch einen Treffer mittleren Kalibers im Solbergfjord nördlich Narvik schwer beschädigt.

Am Nachmittag des 3. Mai wurde, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, im Seegebiet westlich Romsos ein britisches Schlachtschiff auf westlichem Kurs von deutschen Sturzkampfflugzeugen angegriffen und getroffen. Nach einer gewaltigen Explosion ist das Schiff gesunken.

Fünf britische Kampfflugzeuge griffen in der Nacht vom 3. zum 4. Mai ein deutsches Vorpostenboot in der Nordsee erfolglos an. Zwei feindliche Flugzeuge wurden dabei abgeschossen.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Nach 30 Sekunden schwammen nur noch Trümmer auf dem Wasser

Die Vernichtung eines britischen Schlachtschiffes durch deutsche Sturzkampfflieger stellt einen vollen Triumph der deutschen Luftwaffe über die britische Flotte dar. Das englische Kriegsschiff ist von einer Bombe schwereren Kalibers zwischen den beiden vorderen Geschütztürmen getroffen, worauf eine halbe Minute später eine 500 Meter hohe Stichflamme gen Himmel schoß. Nachdem die Rauchwolke sich verzogen hatte, war außer einigen Trümmern von dem Schiff nichts mehr zu sehen!

Mit der Vernichtung des britischen Schlachtschiffes beginnt der dritte Akt in der Geschichte des Kampfes zwischen Flugzeugen und Kriegsschiffen. In dem ersten Abschnitt dieser dramatischen Auseinandersetzung, die von der ganzen Welt mit angehaltenem Atem verfolgt wird, gelang es den deutschen Fliegern, britische Zerstörer zu vernichten und zu beschädigen. Bereits diese Schläge waren den Engländern verheerend. Vor etwa drei Wochen begann dann der zweite Abschnitt, der eine Steigerung brachte, nämlich deutsche Bombentorpedos auf britische Kreuzer. Selbstverständlich haben die Engländer diese Verluste nun erst recht verheimlicht und nur gelegentlich einige „leichte Beschädigungen“ zugegeben. Nunmehr hat der dritte Abschnitt der deutschen Luftangriffe begonnen, nämlich die Bombardierung britischer Schlachtschiffe, also der Angriff auf die größten Schiffseinheiten, über die England verfügt. Daß es gelungen ist, mit dem ersten und einzigen Volltreffer ein britisches Schlachtschiff so zu vernichten, daß nach 30 Sekunden nur noch Trümmer auf dem Wasser schwammen, ist wohl Gott ein überzeugender Beweis für den Kampfeifer und die Treffsicherheit der deutschen Flieger!

Angeichts dieser Entwicklung müßte die Kriegsheber in London das Grauen packen! Jetzt haben sie den Krieg, den sie gemollt haben und den sie sich so ganz anders vorgestellt hatten. Unter dem Strich der deutschen Bombenerplosionen bleibt von dem Ruhm, dessen sich die britische Flotte seit Jahrhunderten erfreut hat, auch nichts mehr übrig. In Deutschland ist dem europafeindlichen plutokratischen England ein Gegner entstanden, der endlich den Einschüchler und die Kraft hat, die erforderlich sind, um die britischen Machtmittel zu zerstören. Die gesamte Welt steht seit der Räumung von Andalsnes unter dem Eindruck der deutschen Siege in Norwegen. Inzwischen haben die Engländer nun auch das Gebiet von Romsos, also den Raum nördlich von Drontheim, Hals über Kopf geräumt und in dem Bestreben, sich selbst in Sicherheit zu bringen, die dort befindlichen norwegischen Abteilungen schamlos in Stich gelassen. Die Engländer haben also in Norwegen nicht nur harte militärische Schläge erhalten, sondern sie sind auch moralisch vernichtend getroffen worden. Wenn trotzdem London weiter begierig ist, den Krieg auszuweiten, dann dürfte sich jetzt die Welt darüber klar sein, daß diese Aggressionspläne geboren sind aus dem Gefühl der eigenen Unzulänglichkeit und aus der verbrecherischen Gesinnung, sich auf Kosten anderer Völker Luft zu machen. Ein England, dessen militärische Macht, gleichgültig, ob es sich um das Landheer, um die Luftwaffe oder um den Stolz jedes Briten, die Grand Fleet, handelt, überall dort, wo sie sich zum Kampfe stellt, zerschlagen wird, ist ganz und gar nicht in der Lage, anderen Völkern Hilfe zu gewähren! Mit uns aber kann sich Europa der deutschen Siege freuen, denn der Erfolg der deutschen Waffen sichert unserem Erdteil endlich die Freiheit.

Churchill der Lüge überführt

Die Vernichtung des britischen Schlachtschiffes ist vom DNB mit Absicht verpixelt herausgegeben worden, um der britischen Admiralität Gelegenheit zu geben, von sich aus einmal einen derartigen Verlust zuerst zu veröffentlichen. Die Zeitspanne wäre groß genug gewesen, jedoch hat wieder einmal die britische Admiralität es vorgezogen, der erstanten Welt auch diesen Verlust zu verheimlichen.

Am Auftrag von Generalfeldmarschall Göring hat der Kommandant für die Luftwaffe in Norwegen die berühmten Wikinger-Schiffe auf Bodoen besichtigt und die notwendigen Maßnahmen für ihren Schutz gegen Luftangriffe getroffen.

Britische Aggressionskampagne

Die Parole: Alles auf eine Karte setzen!

Auch weiterhin stehen die Zeitungen Englands und Frankreichs völlig im Zeichen der Lügen und der Alarmnachrichten, durch die im Auftrag der Regierungen in London und Paris eine britische Aggression vorbereitet werden soll. Vor allem bemüht sich die Presse beider Länder wiederum aufs äußerste, in den Ländern am Mittelmeer eine Panikstimmung zu erzeugen. Wie weit England tatsächlich entschlossen ist, den Krieg auf die Mittelmeerländer auszudehnen, ist auch heute noch nicht zu ersehen. Nach wie vor besteht die Möglichkeit, daß es sich bei dieser ganzen Kampagne um ein Ablenkungsmanöver handelt. Auch erhebt sich die Frage, ob England in Wirklichkeit nicht etwas ganz anderes im Schilde führt. So verdient eine Meldung des Pariser „Jour“ Beachtung, in der es heißt, nunmehr sei der Augenblick gekommen, alles auf eine Karte zu setzen. „Mit Rücksicht darauf könne man den Schlag in Norwegen ruhig hinnehmen.“ Daß England und Frankreich nicht mehr gewillt sind, auch nur entfernt die Neutralität anderer Länder zu respektieren, geht deutlich aus einem Artikel hervor, den der ehemalige französische Minister Colrat im „Excelsior“ veröffentlicht und in dem er eine Revision der westlichen Kriegsmethoden nach der Richtung fordert, daß man sich nicht mehr um die Neutralität eines Landes kümmert, wenn das Interesse der Westmächte auf dem Spiel stehe.

Vorsichtsmaßnahmen in Jugoslawien und Rumänien

Die englischen Kriegsausweitungspläne im Mittelmeer kommen in der Berichterstattung und Aufmachung der belgradischen Presse deutlich zum Ausdruck. Man fürchtet, daß die Westmächte durch eine Truppenlandung in Saloniki oder in anderen Orten eine weitere Verschärfung der Lage auf dem Balkan mit ihren möglichen Folgen durch brutale Gewalt erreichen wollen.

Wie aus Saloniki verlautet, gelang es dort einer Polizeistreife, eine achteimige englische Seebatterie in der weiteren Umgegend der Stadt aufzufinden zu machen. Dagegen hat die klare deutsche Antwort auf die britischen Pläne in Jugoslawien um so mehr Eindruck gemacht, als des öfteren von englischer Seite der Wunsch zu hören war, Deutschland und Italien möchten Jugoslawien besetzen.

Außerdem verläßt man die englische diplomatische Aktivität in Bulgarien; es wird jedoch betont, daß demgegenüber König Boris für Neutralität und Frieden ist. Immerhin sind in Jugoslawien insofern Vorsichtsmaßnahmen getroffen, als für die Jugendorganisation Bereitschaftszustand angeordnet ist.

Bemerkenswert ist die englische Hundstuntemeldung, die Rumänien davon überzeugen sollte, daß die Anrufung Englands empfehlenswert sei. Tröstend fügte man hinzu, daß die Hilfeleistung für Norwegen nur versagt habe, weil Deutschland zu schnell eingegriffen habe und darunter die gegenseitige Verständigung gelitten habe. Für Montag und Dienstag sind in Bulgarien und in Rumänien Luftübungen angeordnet.

Verdächtige englische Betriebsamkeit wird aus der Türkei gemeldet. In Istanbul sind wieder 26 englische Ingenieure und Techniker eingetroffen, die nach Anatolien weiterreisen wollen, um angeblich im Hochseewert Anatolien zu arbeiten. Außerdem trafen drei englische Flugzeugingenieure ein.

In Ägypten sind nach einer Londoner Meldung alle strategischen Punkte militärisch besetzt.

„Zweite Front gegen Hitler und Stalin“

Von einer zweiten Front der Westmächte gegen Hitler und Stalin spricht die Havannaer Zeitung „Diario de la Marina“. Sie bringt eine Karte mit den Konzentrationspunkten der alliierten Truppen im Nahen Orient. Danach befinden sich angeblich 230 000 Engländer am Suez; 40 000 Engländer und wahrscheinlich auch 100 000 Araber in Palästina, 300 000 Franzosen in Syrien, wo noch eine Million Soldaten aufgestellt werden könne; ein reguläres türkisches Heer an den Dardanellen sowie 200 000 Türken, die auf Vaku marschieren könnten.

Italien ist unverwundbar

Von der italienischen Presse werden die Bemühungen um eine neue Kriegsausweitung scharf beobachtet. Wenn man im Mittelmeer einen Ausgleich für die Misgeschicke in der Nordsee suchen und ein offener Versuch zum Schaden von Italien unternommen werden sollte, dann würde die Reaktion Italiens unmittelbar und energisch sein, so schreibt z. B. „Gazetta del Popolo“. „Severe“ zeigt in einer Aufstellung, daß Italien unverwundbar sei. Das Adriatische Meer sei gegen den Feind vollkommen abgeriegelt. 121 italienische U-Boote hielten von der Westküste Liguriens bis zum Eingange in die Adria Wache. Das Thyrrenische Meer sei ein Binnenmeer, das vom Land und aus der Luft kontrolliert werde.

Im Jonischen und Thyrrenischen Meer, die durch die Meerenge von Messina miteinander in Verbindung stehen, befinden sich neben den U-Booten sechs Großkampfschiffe, 33 Kreuzer, 118 Zerstörer und 62 Torpedoboote, der italienischen Kriegsmarine. Die feindlichen Seestreitkräfte seien durch die Abriegelung des Mittelmeeres bei Pantelleria in zwei Teile gespalten worden. Eine vollkommene Rüstungsverteidigung schütze die gesamte italienische Küste. Acht Millionen italienische Bionette stehen auf italienischem Boden bereit.

„Wehe“, so ruft Melchiori, der Direktor des Organs der faschistischen Miliz, in einem Artikel aus, „wer das italienische Recht antastet oder glaubt, Italiens Würde beleidigen und seine Stellung demütigen zu können!“ Wer aber die Brandfackel in den Balkan schleudert, werde unter den Trümmern begraben werden.

„Wehe, wer Italien antastet!“

Nom warnt England vor Brandlegung im Mittelmeer. Unter der Überschrift „Treue dem Duce“ befaßt sich der Direktor des Organs der faschistischen Miliz, Melchiori, mit der Lage. Nach dem Scheitern des Versuches, den Krieg nach Finnland zu verpflanzen und der vergeblichen Hoffnung einer Besetzung Norwegens und damit einer Bedrohung Deutschlands von Norden her, spiele England nun die große Balkan- und Mittelmeerstrategie. Wer aber die Brandfackel in den Balkan schleudert, werde unter den Trümmern begraben.

Das italienische Volk habe sich nicht in der Illusion gewiegt, vom gegenwärtigen Krieg verschont zu bleiben. Das italienische Volk wisse auch, daß dieser Krieg es direkt interessiere und daß durch ihn die natürlichen Forderungen Italiens befriedigt werden müßten.

„Wehe“, so ruft Melchiori abschließend aus, „wer das italienische Recht antastet oder glaubt, Italiens Würde beleidigen und seine Stellung demütigen zu können!“

Unter der Überschrift „Ist Italien verwundbar? Nein!“ führt das römische Blatt „Severe“ folgende unwiderlegliche Gründe an:

Das Adriatische Meer, dessen Ausgänge von Italien beherrscht werden, ist völlig abgeriegelt. 121 italienische

U-Boote halten von der Westküste Liguriens bis zum Eingange in die Adria Wache. Das Thyrrenische Meer ist ein Binnenmeer, das vollkommen von den rundherum liegenden italienischen Stützpunkten aus durch die italienische Luftwaffe kontrolliert wird. Im Jonischen- und Thyrrenischen Meer, die durch die Meerenge von Messina miteinander in Verbindung stehen, befinden sich neben den U-Booten 6 Großkampfschiffe, 33 Kreuzer, 118 Zerstörer und 62 Torpedoboote der italienischen Kriegsmarine. Die feindlichen Seestreitkräfte sind durch die Abriegelung des Mittelmeeres bei Pantelleria in zwei Teile gespalten worden. Eine vollkommene Rüstungsverteidigung schütze die gesamte italienische Küste. 8 Millionen italienische Bionette stehen auf italienischem Boden bereit.

Italien ist also völlig unverwundbar! Und wenn einmal die Stunde schlägt, wird nicht eine einzige Granate englischer oder französischer Kriegsschiffe auf italienischen Boden fallen.

Die Flottenstärke der Westmächte im Mittelmeer

Der italienische Nachrichtendienst Agenzia Stefani meldet aus Alexandria: Die englisch-französische Flottenkonzentration im Mittelmeer soll folgendes Ausmaß haben: Das zweite französische Geschwader zusammen mit einigen englischen Einheiten, darunter drei Schlachtschiffe, ist nach Alexandria unterwegs. Weitere zwei englische Schlachtschiffe, „Warpite“ und „Ramilles“ sind ins Mittelmeer eingelaufen. In Oran befinden sich zwei weitere französische Schlachtschiffe, „Dunquerque“ und „Strasbourg“. In das östliche Mittelmeer sind sieben leichte englische Kreuzer und vier Zerstörerflottillen entsandt worden. Die Zahl der Unterseeboote wird nicht angegeben. Der größte Teil der leichteren U-Boote Frankreichs befindet sich im Mittelmeer.

Die Festung Hegra hat sich ergeben

Die von deutschen Gebirgstruppen umstellte Gebirgsfestung Hegra hat sich am Sonntag mit 15 Offizieren und 160 Mann ergeben.

Wie der Nachschub gesichert wurde

Ungewolltes Lob der deutschen Kriegsmarine durch Chamberlain. Trotz der großartigen Leistungen der britischen Unterseeboote, einer französischen Flottille und der Anstrengungen der britischen Seestreitkräfte ist es den Deutschen immerhin möglich gewesen, Verstärkungen in weit größerem Umfang nach Norwegen zu entsenden.

Diese Worte sagte Chamberlain, als er sich vor dem Unterhaus gegen die Vorwürfe verteidigen mußte, daß die große englische Flotte den deutschen Nachschub nach Norwegen nicht aufhöre. Und in der Tat, die Nachschubfrage war für das Unternehmen in Norwegen ausschlaggebend. Aber die Engländer, wie immer auf den Ruf der „Grand Fleet“ sich stützend, und auf ihre Unverletzlichkeit ansehnlich der Luftangriffe bedacht, hatten sich die Aufgabe zu leicht gemacht. Was sie unternommen hatten, dem wußte die deutsche Flotte zu begegnen. Die französische Flottille, von Chamberlain — mit Rücksicht auf den Bundesgenossen erwähnt — hat sich darauf beschränkt, ein paar Schiffe aus deutsche Vorpostenschiffe abzuschleppen. Aber auch die Anwesenheit feindlicher Unterseeboote hat nicht verhindern können, daß Tag und Nacht die deutschen Transporter nach Norden liefen und die Zerstörer zur Aufnahme neuer Transporte zurückkehrten. Während ein Teil der deutschen Seestreitkräfte als Beileitboote sicherten, waren andere zur erfolgreichen U-Bootaagd und zum Minenlegen angezogen. In Verbindung mit der Luftwaffe wurden diese beiden Aufgaben so erfolgreich durchgeführt, daß unsere Transporte mit nur ganz geringen Ausnahmen ihr Ziel erreichten. Wie gering die Verluste waren, hat Chamberlain indirekt zugegeben. Denn wie hätte sonst im Kampfgebiet die örtliche Ueberlegenheit an Artillerie und Tanks herbeigeholt werden können, die uns Chamberlain ausdrücklich beifügt? Ein in der Seekriegsgeschichte einzigartig dastehender Nachschub ist ansehnlich einer möglichen Flankenbedrohung seitens der großen englischen Flotte und einer entsprechenden Luftbedrohung durchgeföhrt worden. Hierbei haben die Besatzungen unserer Kriegsschiffe oft bei schwerstem Wetter bewundernswerte Leistungen vollbracht, insbesondere die Besatzungen unserer Minenboote, Vorpostenboote und U-Bootsläger, die unter dem Schutz starker Seestreitkräfte operierten. Die Art und Weise, wie diese Nachschubfrage gelöst wurde, ist der beste Beweis für die unverminderte Schaaftkraft der deutschen Kriegsmarine.

Die Abschiedsbriefe von Romsos

Aus einer Darstellung der Stockholmer Zeitung „Evenska Dagbladet“ geht hervor, daß für den norwegischen Beobachter in diesem Abschnitt, Oberst Goeck, die Einschiffung besonders auch deshalb wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam, weil der englische und der französische Befehlshaber mit ihm gerade eben den Plan eines Angriffs im Seinfrier-Abchnitt besprochen hatten. Diese Offensive sollte ursprünglich am Donnerstag in Gang gebracht werden, wurde jedoch dann auf Eruchen der Franzosen und Engländer aufgeschoben. Um 23 Uhr erhielt Oberst Goeck einen Brief von dem englischen Kommandierenden General Carton de Wiart und einen zweiten von dem französischen General Audet.

In dem englischen Brief heißt es:

„Lieber Oberst Goeck, zu meinem größten Leidwesen unterrichte ich Sie hiermit davon, daß wir dieses Gebiet räumen müssen. Jeder von uns empfindet diese Tatsache sehr tief. Wir lassen einen ganzen Teil Material hier, wir hoffen, daß Sie dieses übernehmen können, und wir sind überzeugt, daß dieses für Sie und Ihre tapferen Armeen von großem Nutzen sein wird. Wir selbst hoffen, daß wir wieder hierher zurückkommen und Ihnen helfen können. Ihren Kampf zu einem glücklichen Ende zu führen.“

Gochachtungsvoll
Carton de Wiart.“

In dem französischen Brief wird das Bedauern zum Ausdruck gebracht, daß die Einschiffung heimlich erfolge und dann folgt das Eingeständnis, daß der Feldzug in Norwegen sich als bedeutend schwerer durchzuführen gezeigt habe, als man vor der Abendung des alliierten Expeditionskorps habe annehmen können.

Weiter wird in dem schwedischen Blatt ausführlich geschrieben, welche riesigen Proviantvorräte von den Engländern und Franzosen zurückgelassen wurden. U. a. habe man große Mengen Konerven, aewalliche Nonweinfässer, Schnaps, Tausende von Zigarren und eine Unmenge von Automobilen in und um Romsos gefunden. Auch Tausende von Gewehren sowie Millionen Schuß Munition und eine große Anzahl Maschinenabwehre seien mit einer leichten Beute der deutschen Truppen geworden. Aber es ist sicher, daß dieses Material nicht freiwillig zurückgelassen wurde. Und wenn man Zeit gehabt hätte, wäre es ihm nicht anders ergaangen wie einem englischen Automobilpark, der im letzten Augenblick bei der Ausfahrt aus dem Hafen von englischen Schiffsbatterien in Brand geschossen wurde.

Selten ist einem Verbündeten ein Verrat so ähnlich mitgeteilt worden als den Norwegern. Ausdrücklich wird daher auch von „Evenska Dagbladet“ festgestellt, die Norweger seien zur Erkenntnis gelangt, von den Westmächten hinter das



Nicht geküht worden zu sein, zumal noch verunreinigt wird, ...

Schickt England die Türken vor?

Türkische Truppenkonzentration auf dem Balkan

Die französische Agentur Savas meldet: Starke Truppenkonzentrationen der Türken auf dem Balkan haben in der bulgarischen Hauptstadt eine große Erregung hervorgerufen.

U-Boot und Zerstörer vernichtet

D.N.B. Berlin, 4. Mai.

Ein von einem Aufklärungsflugzeug gesichtetes und mit Bomben angegriffenes feindliches U-Boot wurde bei der Fortsetzung der Verfolgung durch U-Jagdstreitkräfte vernichtet.

United Press berichtet aus Stockholm: Wie „Aftonbladet“ berichtet, erfolgten beim Rückzug der alliierten Truppen aus Ramfös Flugzeugangriffe und ein heftiges deutsches Bombardement, wobei ein britischer Zerstörer sank.

Zwei Erzdampler im Sandefjord beschlagnahmt

Im Sandefjord wurden die Handelsschiffe „Salomon Paul“ (8000 BRT.) und „Salerno“ (2500 BRT.) mit Erzladung beschlagnahmt.

Was treibt England in Griechenland?

Geheimfender in Saloniki entdeckt — Geheimnisvolle Britenflugler

In Saloniki gelang es einer Polizeistreife, eine geheime Sendeanlage in der weiteren Umgebung der Stadt aufzufindig zu machen.

In Athen weilt seit drei Tagen eine Gruppe von fünf- und zwanzig englischen Fliegern in der Uniform der Piloten der Empire Airways.

In Belgrad bekräftigt man, daß die Westmächte durch eine Truppenlandung in Saloniki oder anderen Orten eine weitere Verschärfung der Lage auf dem Balkan mit ihren möglichen Folgen durch brutale Gewalt erreichen wollen.

Paris wartet auf die „Siege“

Französische Abgeordnete tabeln die schlechte Unterrichtung der Öffentlichkeit über Norwegen.

Die Belgica-Agentur veröffentlicht folgende Meldung aus Paris: Die Niederlage der Westmächte bei ihrem norwegischen Feldzug hat große Ueberraschung und lebhafteste Enttäuschung in der französischen öffentlichen Meinung hervorgerufen.

Diese Feststellung wird gleichzeitig von dem konservativen Abgeordneten Fernand Laurent im „Jour“, von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Severac im „Populaire“ getroffen.

Eine Lanze für Jüde

Vier edle Lords, vier waschechte Demopulokraten, kritisierten unlängst in der „Times“ die Judenpolitik des britischen Empire.

Die vier Lords sind: Lord Cecil, Lord Lytton, Lord Nelson und Lord Snell. Der letztgenannte, Lord Snell, ist bereits ein Veteran des Kampfes für die Judenemigration in Palästina.

Es ist immer wieder dasselbe. Alle Feinde Deutschlands und alle englischen Judenfreunde sind Kriegsgegner und Feinde Deutschlands.

Bettliches und Sächliches

Maitäfer fliege...

Noch ein paar Tage, dann singen wieder unsere Kinder dieses alte Lied aus dem 30jährigen Kriege. Die Kleinen unterhalten in diesen Wochen einen schwinghaften Handel mit ihren Schätzen, die sie in durchlöcherter Zigarrenkisten oder mit porösem Papier bedeckten Einmachgläsern verwahren.

Die Gefräßigkeit des Maitäfers ist bekannt, denn die manchen Jahr zahlgefreßenen Wälder legen ein erschütterndes Zeugnis dafür ab. Dabei sind es nur knapp vier Wochen; aber was verzehrt er? Ein Wissenschaftler hat das einmal berechnet: Es sind etwa 1 Kilogramm Pflanzentstoffe, die er benötigt, um sich zu mästen.

So hüßlich und niedlich der Maitäfer also auch ist — es hilft nichts: Er ist ein furchtbarer Feind unserer Ernährungswirtschaft, dem wir alle den Vernichtungskampf ansagen müssen.

Pulsitz. Kameradschafts-Abend. Die Priv. Schützengesellschaft beging am Sonntag im Café Kirten ihren monatlichen Kameradschaftsabend.

Pulsitz. Metallspende der Oberlausitzer Schützen. Daß die Schützen nicht nur schießen, sondern auch opfern, das hat die Ablieferung zur Metallspende zum Geburtstag des Führers gezeigt.

Das Einzelhandelschutzgesetz im Kriege. Von der Industrie- und Handelskammer zu Zittau wird berichtet, daß sie die bereits früher ausgesprochene Sperre für die Errichtung von Einzelhandelsgeschäften beharrlich hat und auch für die Dauer des Krieges aufrecht erhalten bleibt.

Die vier Lords sind: Lord Cecil, Lord Lytton, Lord Nelson und Lord Snell. Der letztgenannte, Lord Snell, ist bereits ein Veteran des Kampfes für die Judenemigration in Palästina.

Reichsminister Rust spricht zur deutschen Jugend. Im Rahmen der vom Ministerrat für die Reichsverteidigung angeordneten Aktion zur geistigen Betreuung der Hitler-Jugend spricht Reichsminister Rust am Montag, dem 6. Mai, um 8 Uhr morgens zur Jugend.

Beamtenerurlaub 1940 unverändert. Nach Aufhebung der im Herbst ergangenen Urlaubssperre ist auch für das neue Urlaubsjahr allen schaffenden Volksgenossen der notwendige Erholungsurlaub gesichert.

Ausrüstung von 15 Heereskrankentransportwagen durch die Partei. Reichskriegsopferführer Oberlindeber konnte kürzlich dem Führer die Indienststellung von 15 Heereskrankentransportwagen melden.

Waren auf dem neuesten Weg im Heimatgebiet von einem Lazarett zum anderen zu befördern, soweit das aus besonderen Gründen notwendig ist.

Keine Krankenscheingebühr für Familienhilfe während der Einberufung. Nach § 209b der Reichsversicherungsordnung ruht während einer kurzfristigen Ausbildung oder einer Übung der Wehrmacht die Beitragspflicht und die Versicherertrantenhilfe; die Familienkrankenrente läuft weiter.

Nettoeinkommen und Familienunterhalt. Verschiedene Anfragen an die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront lassen erkennen, daß über die Errechnung des Nettoeinkommens zur Festsetzung des Tabellenjahres bei dem Familienunterhalt für die Angehörigen der zum Wehrdienst Einberufenen vielfach Unklarheiten bestehen.

Berwundeten-Abzeichen auch für Frontarbeiter. Das Oberkommando des Heeres hat entschieden, daß die Voraussetzungen für Verleihung des Berwundeten-Abzeichens auch gegeben sind bei den zum Ausbau des Westwalls eingesetzten Angehörigen der Organisation Todt und des Reichsarbeitsdienstes, sofern Verwundung oder Beschädigung durch feindliche Kampfmittel vorliegt.

Fischheim. Tierdrehll. Ein reizendes Tierdrehll ist hier beim Bauern Paul Voigt zu beobachten, hat sich doch die Hausfabe sieben jungen Gänselein angenommen, die sie in ihrem Kasten betreuen will.

Dresden. Ehrenvolle Berufung. Der Leiter des Saalisen-Rentors der Nordischen Gesellschaft in Dresden, Alexander Bertelsdonk, ist mit Wirkung vom 1. Juli 1940 als Reichsgeschäftsführer der Gesellschaft für europäische Wirtschaftsplanning und Großraumwirtschaft e. V. nach Berlin berufen worden.

Hartha bei Waldheim. 160 Käden verbrannt. Im Führerhaus eines Bauern in Hartha brach Feuer aus, bei dem 160 Käden in den Flammen umkamen.

Frohburg. Vom Tode des Ertrinkens gerettet. In später Abendstunde hörte der Schützenhauswirt vom nahen Wbraßluff Hilferufe und eilte sofort an das Wasser.

Grimma. Der erste Fünfhundertler. Zwei hiesige Einwohner hatten das Glück, in Sobnädt in der Reichsloterie den ersten großen Gewinn im hiesigen Bezirk zu ziehen.

Ubernhan. Verunglückte Paddelbootfahrt. Auf der Klöha geriet ein 16 Jahre alter Paddelbootfahrer, der mit seinem Boot einem Wehr zu nahe gekommen war, in Lebensgefahr.

Borna. Gelddieb schnell gefaßt. Einem Arbeiter aus Epenhain war in einem hiesigen Lokal die Brieftasche gestohlen worden, in der sich die gesamten Ersparnisse des Geschädigten in Höhe von 220 Mark befanden.

Leipzig-Schönewald. Tödlich verunglückt. In Altwald ereignete sich ein Verkehrsunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel.

Tragischer Tod eines Kindes

In Rauba bei Lommahsch mußte die Frau eines landwirtschaftlichen Arbeiters ihre beiden jüngsten Kinder im Alter von drei und fünf Jahren für einige Zeit allein in der Wohnung zurücklassen, da sie eine dringende Besorgung zu erledigen hatte.

Die Brotkartenspflicht für Kuchen

Im Hinblick auf die am Montag, 6. Mai, in Kraft tretende Brotkartenspflicht für Kuchen wird darauf hingewiesen, daß die Einzelheiten der Durchführung durch Ausschüsse in den Kuchenverkaufsstellen bekanntzugeben werden.

Kuchen und Dauerbackwaren dürfen auf alle Brotkartenscheinchen bezogen werden, nicht nur auf die Abchnitte der Brotkarte B.

Neueste Drahtberichte

Die Engländer in Budapest lüden Überraschungen an.
 Verdächtige Vorbereitungen in der ungarischen Hauptstadt Budapest. Unter den hier lebenden Engländern ist in den letzten Tagen eine eigentümliche Bewegung zu beobachten. Die Haushalte werden aufgelöst und die Haushaltungsvorstände ziehen ins Hotel. Mehrfach haben Familien bereits die Stadt und auch das Land verlassen. Von englischer Seite in Budapest wird hierzu berichtet, daß seitens der Gesandtschaft und des Konsulats ein Wink vorliege, nur in dringenden Fällen in Budapest zu bleiben und im übrigen zu trachten, außer Landes zu gehen.

Zusätzlich ist ferner auch, daß gutunterrichtete englische Kreise in der ungarischen Hauptstadt seit zwei Tagen auf die Frage, was sie von den Vorgängen in Norwegen halten, die mehr als lakonische Antwort geben: Abwarten, abwarten, sie werden in den kommenden Tagen noch ganz andere Überraschungen erleben.

Düstere Stimmung in London. Eine Flugzeugkrise ausgebrochen
 Helsinki. Die Ausichten auf einen Regierungswechsel sind die einzigen Lichtpunkte im düsteren London, schreibt die finnische Zeitung „Hufvudstadsbladet“ in einem Eigenbericht aus der englischen Hauptstadt. Mürrische Stimmung beherrscht die politische Lage und die Munitionskrise des Jahres 1914 sei im Jahre 1940 zu einer Flugzeugkrise geworden. Die öffentliche Meinung erkenne Chamberlains Erklärung nicht an und man frage sich, wie sich die vielen taktischen Fehlschläge erklären.

Italien vollkommen ruhig und gleichgültig
 Rom. In politischen Kreisen wird erklärt, daß die italienische Nation angesichts der Demonstrationen und Einschüchterungsversuche der Westmächte vollkommen ruhig, wenn nicht gleichgültig bleibe.

In einer Betrachtung der derzeitigen Lage stellt Melchior, der Direktor des Organs der Faschistischen Miliz, fest, daß aber derjenige, der die Brandfackel in den Balkan schleuderte, unter den Trümmern begraben werde.

Die Norweger im Stich gelassen
 Amsterdam. In einem gewundenen Bericht über „Geschichte der Expedition nach Südnorwegen“ gibt Reuters zu, daß die Norweger nach dem Schema Polen von England aufgepufft und dann im Stich gelassen wurden.

Wer wird von Außenstehenden jetzt in den Strudel gerissen?
 Bern. Angesichts der zunehmenden Alarmnachrichten über weitere Kriegspläne der Westmächte fragt man sich auch in der Schweiz ängstlich, wer jetzt von den Außenstehenden in den Strudel gerissen werden soll.

Keine Antwort aus London erhalten
 Neuhort. Der Neuhorter Rundfunk hat auf seine Anfrage in London, inwieweit sich das „Gerücht“ über die Versenkung eines weiteren Schlachtschiffes bewahrheitete, von der britischen Admiralität keine Antwort bekommen.

Nächtliche Explosion im Hochzeitshaus. Bisher 10 Tote und 20 Verletzte

Istanbul. Bei einer Hochzeitsfeier im Dorfe Kurna in der Nähe von Istanbul ereignete sich nachts im Hochzeitshaus aus bisher noch unbekannter Ursache eine Explosion. Unter den etwa 100 Gästen entstand eine Panik, als Teile des Hauses einstürzten. Bisher konnten 10 Tote und 20 Verletzte aus den Trümmern geborgen werden. Man befürchtet, daß noch mehr Opfer zu beklagen sind. Der Staatsanwalt hat sich der geheimnisvollen Angelegenheit angenommen.

Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe

Weltpresse im Banne der Erfolge der deutschen Flieger. Die neuen schweren Schläge, die die deutsche Luftwaffe der britischen Flotte zugefügt hat, werden in der Weltpresse stark beachtet. Man sieht allgemein darin epochemachende Ereignisse, die alte Kriegserfahrungen völlig umwarfen und die Frage: Ist eine starke Flotte einer starken Luftflotte gewachsen? dahin beantwortet, daß die Luftwaffe selbst den modernsten Einheiten zur See sich überlegen gezeigt hat. Das ist namentlich die Erkenntnis aus der Vernichtung des britischen Schlachtschiffes durch eine einzige schwere Bombe eines deutschen Sturzkampffliegers.

Alle italienischen Zeitungen bringen die Verletzung des britischen Schlachtschiffes durch eine einzige Fliegerbombe und die Berichte über die weiteren Schiffsverlustungen mit großen Schlagzeilen und Bildern der betroffenen Schiffsklassen auf den Titelseiten. Die „Gazzetta del Popolo“ spricht von einem fürchterlichen Tag für Großbritannien. Die aus Norwegen fliehende englische Flotte sei von den deutschen Fliegern eingeholt und dezimiert worden. — „Regime Fascista“ meint, eine Niederlage der englischen Flotte beschleie die Operationen im skandinavischen Abschnitt.

In Moskau sieht man in den deutschen Luftfliegen einen neuen Beweis der Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe und zugleich einen bedeutungsvollen Präzedenzfall in der Seekriegsgeschichte. — Die Entwicklung der militärischen Ereignisse in Norwegen wird im übrigen von der Moskauer Presse weiter stark beachtet. Sämtliche Zeitungen geben die Berichte des deutschen Oberkommandos ausführlich wieder und bringen daneben Meldungen aus englischer und französischer Quelle, die den jämmerlichen Rückzug der Westmächte nicht mehr verhehlen können. Dem sowjetischen Leser wird klargemacht, wie vernichtend die Niederlage der Engländer und Franzosen in Skandinavien ist. Besondere Aufmerksamkeit schenkt die Moskauer Presse ferner dem ausschlagreichen Tagesbefehl des norwegischen Befehlshabers im Abschnitt von Trondheim, aus dem der schimpfliche Verrat der Westmächte deutlich hervorgeht.

Auch die schwedische und holländische Presse wird völlig beherrscht von den deutschen Luftertolgen gegen die britische Flotte



N.S.D.A.P. Gruppe 12/178

Führerinnendienst: Alle Schar- und Schäftsführerinnen und Führerinnenanwärterinnen stellen sich heute abend 19.30 Uhr an der Dienststelle Dreherstraße. (Dienstbücher und Schreibzeug mitbringen.)

Heimabend: Die Scharen 2 und 3 stellen sich am Dienstag, 7. Mai, und die Scharen 1 und 4 am Donnerstag, 9. Mai, 20 Uhr auf dem Schulhof der Volksschule zum Heimabend. (Liederbücher und Schreibzeug nicht vergessen!)

Sport: Am Mittwoch, 8. Mai, ist für alle Scharen Sport. Wir sind pünktlich 20 Uhr in der Volksschule (Zurnhalle).

London sucht nach einem Schuldigen

Großer Kagenjammer in den Parlamenten
 In England herrscht großer Kagenjammer, der sich in den Kreisen des Ober- und Unterhauses dahin auswirkt, daß man sucht, wen man für das Norwegen-Kastro verantwortlich machen kann. Gegen Chamberlain, den „Einschütnungs-sieger“ von Indalsnes und Namios, werden schwere Beschuldigungen erhoben.

So ruft der Abgeordnete Davies dem alten Kriegsheber zu: „England schlängelt sich durch den Krieg mit Entschuldigungen und Prahlereien. Welches Recht hat Chamberlain dazu gehabt, vor einigen Tagen zu erklären, daß er zehnmal mehr vertrauensvoll sei und daß der Führer „den Autobus verpaßt“ habe? Chamberlain weiß doch, daß ihm schon ein Freund darauf erwidert habe, daß der Führer viel zu oft statt dessen ein Taxi nehme!“

Der „Daily Mirror“ hat zu Chamberlain jedes Vertrauen verloren. Er meinte: Der Premierminister sei ein Fachmann auf dem Gebiet, Mißerfolge wegzureden. Er habe darin so viel Erfahrung, weil er seit langer Zeit kaum etwas anderes zu tun gehabt habe. So habe er beispielsweise erklärt, der Führer habe den Anschluß verpaßt. Statt sich hierzu „rückwärtig“ selbst zu beglückwünschen, würde es besser sein, zu prüfen, welche Gelegenheit man selbst seit Kriegsausbruch verpaßt habe. — Die „Daily Mail“ schließt sich jammert, daß die Schuppen jetzt von den Augen des englischen Volkes fielen

Amflicher Teil

Belanntmachung

Verbraucher von Grubeloks haben sich bis Mittwoch, den 8. Mai 1940, im Rathaus in Zimmer 3 und in Dörner im Rathaus Zimmer 5 zu melden. Genauer Jahresbedarf ist anzugeben.

Pulsnitz und Dörner, den 6. Mai 1940.

Die Bürgermeister.

Olympia-Theater

Ruf 447

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr

Mein Mann

darf es nicht wissen

Der neue Tobis-Film nach dem Bühnenstück „Flitterwochen“ von Paul Helwig. Darsteller: Mady Rahl, Annemarie Holtz, Günter Lüders, Josefine Dora, Gertrude Weiser, Elvira Erdmann, Hans Nielsen, Fritz Odemar. Eine kleine Schwindelei und ihre tragikomischen Folgen.

Nicht für Jugendliche!

DRESDEN-A.
 Waisenhausstr. 22
 TEL. 22944

Regina
 Täglich 4 Uhr nachm. u. abends 8 1/2 Uhr
 Großes Kabarett-Programm
 Kein Gedeckzwang mit Tanz Kein Weinzwang

Im Mai: Mano Freed

Familien-Anzeigen finden größten Leserkreis

Sandverkauf

auf dem Friedhofe
 heute Montag und morgen Dienstag, ab 4 Uhr nachmittags

Friedhofsverwaltung
 Pulsnitz

Augen-Stärkung

- bei Ermattung, Ueberanstrengung, ver-schwommen. Sehbild,
- Drücken, Zwinkern u.
- Augentränen durch:
- Hofapoth. Schaeffers
- bewährtes

Vegetabilisches Augenwasser
 Zu haben:
 Mohren-Fach-Drug. F. Herberg

Nerven

beruhigt balsam.
Fichtennadel-Badesalz

stark konzentriert hocharomatisch
 erfrischt, lindert Gliederschmerzen
 1 Kilo ausreichend für ca. 30 Vollbäder. Irpako 3,50 RM d. Nacha.

Horst Kuntze
 Kosmet. Erz., Freiberg i. Sa.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

und daß man es begrüßen würde, wenn das gleiche bei den führenden Persönlichkeiten der Fall wäre. Chamberlain sei bereits direkt und auf dem Umweg über den Haupteinheitschef der Regierungsparteien der Vorschlag gemacht worden, die Regierung umzubilden, um eine wirksamere Kriegsführung sicherzustellen. Chamberlain habe diesen Vorschlag jedoch abgelehnt.

Briten verschleppten norwegische Truppen

Verwendung auf anderen Kriegsschauplätzen beabsichtigt.

In der norwegischen Öffentlichkeit hat es große Erbitterung ausgelöst, daß die Engländer den Versuch gemacht haben, norwegische Truppenteile mit den flüchtenden englischen Truppen einzuschiffen. Tatsächlich sollen einige norwegische Kompanien gezwungen worden sein, sich mit den englischen Einheiten an Bord zu begeben.

Ein norwegischer Offizier, der im letzten Augenblick von einem englischen Transportschiff absprang, sagte bei der Vernehmung aus, er habe kurz vor der Abfahrt gehört, wie englische Offiziere sich erfreut geäußert hätten, nun gehe es in wärmere Gegenden. Das Mittelmeer und der Balkan seien als Ziel genannt worden. Leider habe er — so erklärte der norwegische Offizier — keine Gelegenheit mehr gehabt, seine Landeute zu warnen, da das Schiff bereits die Anker gelichtet hatte. Die norwegischen Soldaten waren in den Glauben gelassen worden, sie würden nach Narvik transportiert.

Warum kauft man gut und angenehm in diesem Fachgeschäft?

Weil mit Geschmack und langjähriger Erfahrung eingekauft wird.
 Weil mit Aufmerksamkeit und Sorgfalt verkauft wird.
 Weil die Abänderungen gewissenhaft und sauber ausgeführt werden.

Damenmönkel am Postplatz

Bedeutendes Fachgeschäft Dresden-A.

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

Verlobt:

Radeberg: Käthe Burjan — Johannes Linne.

Vermählt:

Radeberg: Gottfried Reß und Annemarie geb. Bernard.

Radeberg: Herbert Baldermann und Ilse geb. Hiller.

Karl Teichert und Irene geb. Günther.

Königsbrück: Erich Henkelmann und Annelies geb. Jenter.

Lausitz: Rudolf Eßnel und Gerda geb. Zumppe.

Gestorben:

Radeberg: Auguste verw. Schneider.

Wiesla: Paul Lohse.

Elstra: Kohnhändler Karl Fischer.

Kleinwolmsdorf: Emma Ida Müller geb. Gröber.

Radeberg: Josef Max Ploner.

Für das liebevolle Mitempfinden durch Wort, Schrift, Blumen und ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte unserer lieben Entschlafenen

Frau Alma Hommel

geb. Garten

sagen wir allen unseren innigsten Dank. Besonderen Dank dem NS-Reichskriegerbund für das bereitwillige Tragen, sowie dem Herrn Lehrer für die mit seinen Kindern angestimmten Trauergesänge und Herrn Pfarrer Müller für die tröstenden Worte.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in dein viel zu frühes Grab nach.

In stiller Trauer

die Hinterbliebenen

Niedersteina, am Begräbnistage

Plötzlich und unerwartet verschied am Sonntag nachmittags mein lieber Gatte, mein lieber, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

der Kaufmann

Gustav Alwin Gräfe

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Anna Gräfe

Max Gräfe

Oberlichtenau, 6. Mai 1940

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Mittwoch, 8. Mai, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Das hohe Lied des deutschen Soldaten

Einzelheiten zum Untergang des Kreuzers „Blücher“ am 9. April 1940 vor Oslo

Über den Untergang des Kreuzers „Blücher“ am 9. April 1940 vor Oslo werden nachträglich folgende Einzelheiten bekanntgegeben:

Ein Verband der Kriegsmarine unter Konteradmiral Kumme, bestehend aus mehreren Kreuzern, Torpedobooten und kleineren Fahrzeugen hatte den Befehl, am 9. April früh überzusetzen in den Oslo-Fjord einzulaufen und die an Bord der Kriegsschiffe eingeschifften Truppen des Heeres in Oslo zu landen.

Beim Passieren der Feste Ostarsborg eröffneten um 5.30 Uhr norwegische schwere Küstenbatterien plötzlich auf nur 500 Meter Entfernung das Feuer auf den vorausfahrenden Kreuzer „Blücher“. Das Land war noch in Dunst gehüllt, dagegen war „Blücher“ vom Lande aus gut zu beobachten. „Blücher“ erwiderte sofort das norwegische Feuer mit allen Geschützen. Es gelang, die norwegischen Batterien niederzukämpfen und damit die Einfahrt für weitere deutsche Seestreitkräfte freizumachen. „Blücher“ hatte hierbei mehrere schwere Treffer erhalten. Sie setzten einen Teil der Kesselräume und Maschinen außer Betrieb und riefen im Mittelschiff und am Oberdeck Brände hervor. Trotz aller Bemühungen der Besatzung gelang es nicht, diese Brände einzutreiben. Nach Passieren der Dröbak-Enge erhielt „Blücher“ außerdem noch mehrere Treffer norwegischer Torpedobatterien vom Lande her. Das Schiff wurde damit manövrierunfähig. Wegen der eindringenden Wassermassen mußte es aufgegeben werden. Der Kommandant gab Befehl, das Schiff zu verlassen.

Während der ganzen Zeit der Beschießung zeigten sowohl die Besatzung als auch die eingeschifften Truppen vorbildliche Haltung und Disziplin. Auch in den darauffolgenden Stunden des Unterganges und der Vergung hielten sich alle auf dem „Blücher“ anmelenden Soldaten hervorragend. Mit einem Segel auf Führer und Vaterland, das der Kommandant, Kapitän J. S. Woldag, vor dem Verlassen des Schiffes ausbrachte, verließ der Kreuzer „Blücher“ mit wehender Flagge im Oslo-Fjord. Oslo selbst und seine Befestigungen fielen kurz darauf in deutsche Hand.

Das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt über die Begleitumstände noch folgendes:

Alle Augenzeugen, die den Untergang des Kreuzers „Blücher“ erlebten, stimmen darin überein, daß die Haltung sowohl der Besatzung als auch der eingeschifften Truppen während der Beschießung und während des Unterganges des Kreuzers schließlich unübertrefflich war. Es haben sich hierbei so viele Einzelheiten ereignet, die menschliche Größe und soldatische Disziplin in tiefstem Sinne offenbaren, daß jeder

einmal der Gefahr ein ganzes Stück darüber sprengen konnte. Nur wenige einzelne Beispiele seien hier genannt:

Weder Gewehr noch MG vergessen

Als die schwersten Treffer der Küstenbatterie in den „Blücher“ einschlugen, blieben die Mannschaften der eingeschifften Truppen ruhig auf ihren Plätzen. Es zeigte sich nicht die geringste Panik. Den Verwundeten wurde sofort aufopferungsvolle Hilfe geleistet. In den Augenblicken der ärgsten Beschießung taten die Sanitätsoffiziere ruhig wie auf dem Verbandsplatz ihre Pflicht.

Als schließlich der Befehl zum Verlassen des Schiffes gegeben wurde, zeigte sich die wunderbare Disziplin, die den deutschen Soldaten selbst in den gefährlichsten Stunden nicht verläßt. Es gab kein Hasten und kein Drängen. Da war nur das gegenseitige Hilseleiten und ein Besorgsein einer um den anderen.

Zahlreiche Beispiele werden berichtet, wo jüngere Kameraden ihre Schwimmwesten älteren anboten, ja selber gegen deren Willen ihnen einfach ihre eigenen Schwimmwesten umbanden. Ein Rettungsfloß blieb fast leer, weil jeder dem anderen den Vortritt lassen wollte.

Ein junger Infanterist suchte, bevor er ins Wasser sprang, noch aus einem Haufen von Gewehren sein eigenes — seine Nummer — hervor. Ein anderer holte von einer schon in Brand geratenen Stelle sein Maschinengewehr und schwamm damit an Land.

Die Hand zum Gruß erhoben auf dem sinkenden Schiff

Besonders aber zeigte sich hier die Verbundenheit zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Immer wieder bemühten sich junge Soldaten um ihre älteren Vorgesetzten, um ihnen nur ja eine Rettung zu ermöglichen. Auf einem Floß lag ein schwerverletzter Fähnrich. Die Männer konnten das Floß nicht richtig handhaben. Es drohte in den See des bald versinkenden „Blücher“ hineingeraten. Da ließ sich der sterbende Fähnrich aufrichten, gab ruhig seine Kommandos, und so kam das Floß an Land.

Schließlich neigte sich der „Blücher“ und begann mit dem Bug zu versinken. Die am Ufer stehenden Soldaten laugten das Deutschlandlied. Einmal stand auf dem sich immer mehr heraushebenden Heck ein deutscher Soldat. Entblößten Hauptes stand er aufgerichtet, die rechte Hand zum Deutschen Gruß erhoben, und verankert so mit dem Schiff. Das Schicksal wollte es, daß dieser Mann vom See wieder emporgeringelt wurde und von einem Rettungsboot aufgenommen werden konnte.

Englands Spiel mit dem Feuer

Offene deutsche Städte sollen bombardiert werden.

In einer Zuschrift an die „News Chronicle“ setzt sich der Herausgeber der englischen Zeitschrift „The Aeroplane“, Colston Shephard, dafür ein, den Luftkrieg nach Deutschland zu tragen. England habe, so schreibt er u. a., feindliche Luftstützpunkte an verschiedenen norwegischen Küsten bombardiert, worunter norwegische Zivilisten gelitten haben mögen. Jetzt sollte England jedoch Delft, Bremen, Kassel und Dröbak bombardieren, wo wöchentlich Tausende neuer Flugzeuge produziert würden, um die englischen Streitkräfte anzugreifen. Sollte aber England immer darauf warten, daß der Feind zuerst zuschlage? Wenn England ernstlich wünsche, den Krieg schnell zu gewinnen, müsse es den Krieg auch nach Deutschland hereintragen.

Es gibt in England immer wieder Leute, die mit erlauteter Leichfertigkeit mit dem Feuer spielen. Von dem Herausgeber einer Fachzeitschrift über Luftfahrt sollte man eigentlich annehmen, daß er über die ungeheure Stärke und vernichtende Schlagkraft der deutschen Luftwaffe unterrichtet ist. In anderen Fällen sind die Kommies, die der norwegischen Katastrophe entronnen sind, sicherlich gern bereit, diesen Schreibstisch-Strategen darüber entsprechend aufzuklären. Sollten englische Flieger wirklich den Versuch machen, offene deutsche Städte wie die genannten zu bombardieren, so würde dies eine Antwort auslösen, die alle bisherigen englischen Erfahrungen mit der deutschen Luftwaffe in den Schatten stellen würde.

Abtrennung Bulgariens vom Schwarzen Meer

In Sofia hat die unerwartete überraschende Ankunft des englischen Botschafters von Antara zum Zwecke eines privaten Besuchs des englischen Gesandten Beunruhigung hervorgerufen. Man ist überzeugt, daß der Besuch im Zusammenhang mit den englischen Plänen im Südosten steht.

Nach einem Gerücht, das in Sofia große Beachtung gefunden hat, soll die erste Aufgabe der Verbündeten im Falle einer Aktion im Südosten die Abtrennung Bulgariens vom Schwarzen Meer sein, um dadurch gewisse Verbindungen zu schaffen.

Die Teilmobilisierung in Griechenland erhöht noch das Gefühl, daß im Südostraum sich etwas vorbereitet. Gleichzeitig kommen aus Belgrad Gerüchte, die auch hier eine gewisse Beunruhigung hervorrufen.

Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe

Weltpresse im Banne der Erfolge der deutschen Flieger.

Die neuen schweren Schläge, die die deutsche Luftwaffe der britischen Flotte zugefügt hat, werden in der Weltpresse stärksten Beachtung. Man sieht allgemein darin epochenmachende Ereignisse, die alte Kriegserfahrungen völlig unwirksam und die Frage: Ist eine starke Flotte einer starken Luftflotte gewachsen?, dahin beantwortet, daß die Luftwaffe selbst den modernsten Einheiten zur See sich überlegen gezeigt hat. Das ist namentlich die Erkenntnis aus der Vernichtung des britischen Schlachtschiffes durch eine einzige schwere Bombe eines deutschen Sturzkampffliegers.

Alle italienischen Zeitungen bringen die Versenkung des britischen Schlachtschiffes durch eine einzige Fliegerbombe und die Berichte über die weiteren Schiffsversenkungen mit großen Schlagzeilen und Bildern der betroffenen Schiffsklassen auf den Titelseiten. Die „Gazzetta del Popolo“ spricht von einem furchtbaren Tag für Großbritannien. Die aus Norwegen stehende englische Flotte sei von den deutschen Fliegern eingeholt und dezimiert worden. — „Regime Fascista“ meint, eine Niederlage der englischen Flotte beschleße die Operationen im skandinavischen Abschnitt.

In Moskau sieht man in den deutschen Luftfliegern einen neuen Beweis der Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe und zugleich einen bedeutungsvollen Präzedenzfall in der Seekriegsgeschichte. — Die Entwicklung der militärischen Ereignisse in Norwegen wird im übrigen von der Moskauer Presse weiter stark beachtet. Sämtliche Zeitungen geben die Berichte des deutschen Oberkommandos ausführlich wieder und bringen daneben Meldungen aus englischer und französischer Quelle, die den jämmerlichen Mitzug der Westmächte nicht mehr verhehlen können. Dem sowjetischen Leser wird klargemacht, wie vernichtend die Niederlage der Engländer und Franzosen in Skandinavien ist. Besondere Aufmerksamkeit schenkt die Moskauer Presse ferner dem ausschlagreichen Tagesbefehl des norwegischen Befehlshabers im Abschnitt von Drontheim, aus dem der schimpfliche Verrat der Westmächte deutlich hervorgeht.

Auch die schwedische und holländische Presse wird völlig beherrscht von den deutschen Lustersiegen gegen die britische Flotte.

Deutschlands Nachschub funktioniert

In seiner Rede vor dem Unterhaus hat der britische Premierminister Chamberlain zugegeben, daß die britische Aktion in Norwegen an der örtlichen deutschen Ueberlegenheit an Artillerie und Tanks gescheitert ist. „Trotz der großartigen Leistungen der britischen Unterseeboote“, so erklärte Chamberlain, „einer französischen Flottille und der Anstrengungen der britischen Seestreitkräfte ist es den Deutschen immerhin möglich gewesen, Verstärkungen in weit größerem Umfang nach Norwegen zu entsenden.“ Dieses ungewollte Lob aus Feindemund zeugt für das glänzende Funktionieren des deutschen Nachschubs über See, dessen Träger die deutsche Kriegsmarine ist. Die Organisation und die Siderung des Nachschubs mußte besonders im Stagerall mit starkem feindlichen Widerstand rechnen. Wie gering unsere Verluste waren, hat Chamberlain indirekt selbst zugegeben. Denn wie hätte sonst im Kampfgebiet die örtliche Ueberlegenheit an Artillerie und Tanks hergestellt werden können, die im Chamberlain ausdrücklich bestätigt? Ein in der Seekriegsgeschichte einzigartig dastehender Nachschub ist angesichts einer möglichen Planenbedrohung seitens der großen englischen Flotte und einer entsprechenden Luftbedrohung durchgeführt worden. Hierbei haben die Besatzungen unserer Kriegsschiffe oft bei schwerstem Wetter bewundernswerte Leistungen vollbracht, insbesondere die Besatzungen unserer Minenuchboote, Vorpostenboote und U-Bootjäger, die unter dem Schutz starker Seestreitkräfte operierten. Die Art und Weise, wie diese Nachschubfrage gelöst wurde, ist der beste Beweis für die unverminderte Schlagkraft der deutschen Kriegsmarine.

Der Dant an die Luftwaffe

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für Generaloberst Milch, Generalleutnant Geisler und Major Harlinghausen.

Auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring hat der Führer dem Generaloberst Milch, dem Generalleutnant Geisler und dem Major Harlinghausen das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen.

Generaloberst Milch leitete die gesamten Operationen der Luftwaffe in Norwegen und brachte sie durch seine überlegene Führung zum erfolgreichen Abschluß.

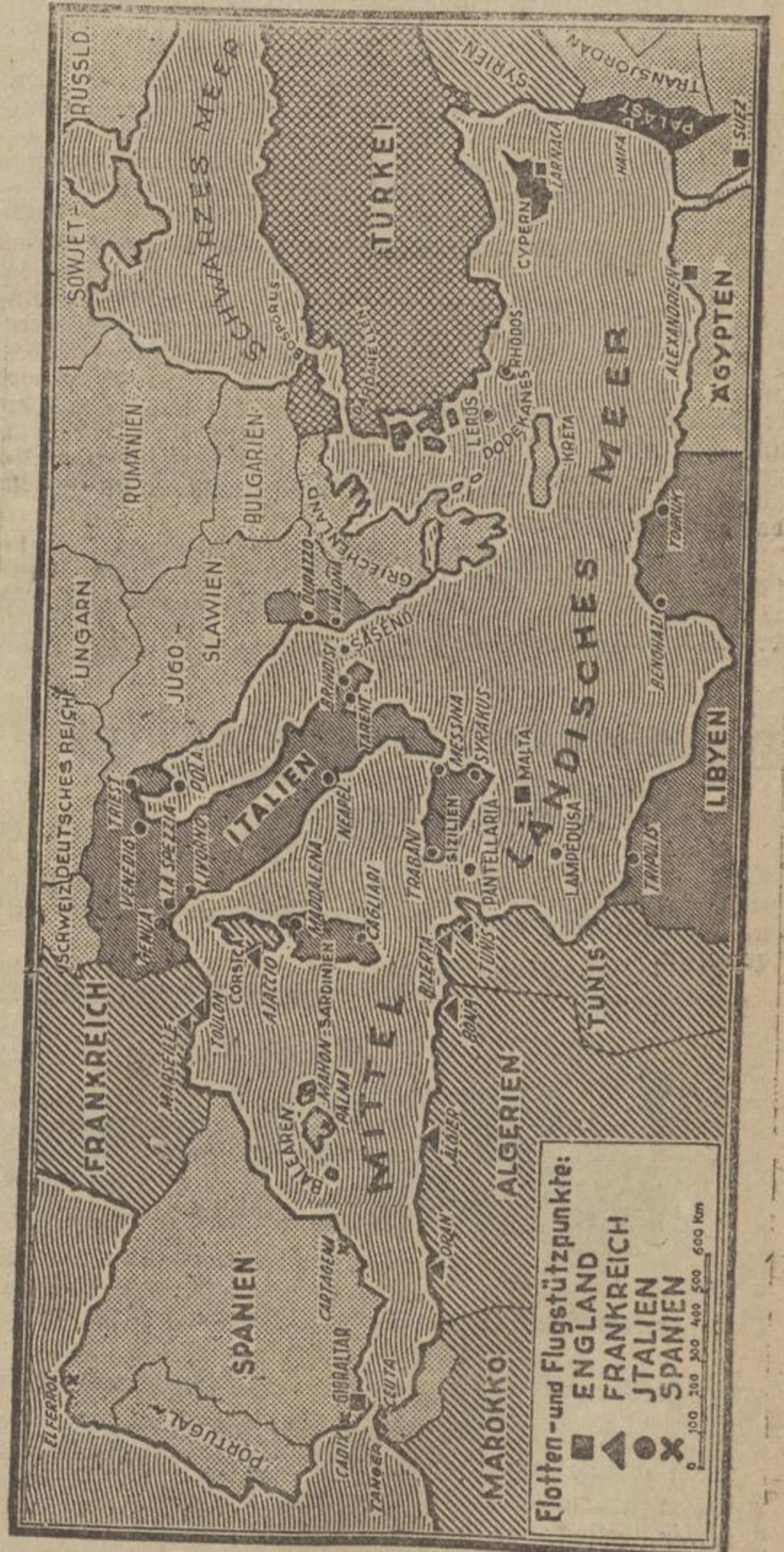
Generalleutnant Geisler, der bereits seit Monaten mit seinen Verbänden der britischen Flotte empfindliche Schläge verfeigte, hat durch den kühnen Einsatz der ihm unterstellten Fliegerverbände in Norwegen der feindlichen Seestreitkräfte Verluste an Kriegs- und Handelsschiffstonnage beigebracht, die für den weiteren Verlauf des Krieges von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Major Harlinghausen, der sich bereits vor dem 1. April wiederholt durch seinen persönlichen Einsatz auszeichnete, hat auch in Norwegen durch kühn geführte Angriffe immer wieder den feindlichen Seestreitkräften empfindlichen Schaden zugefügt.

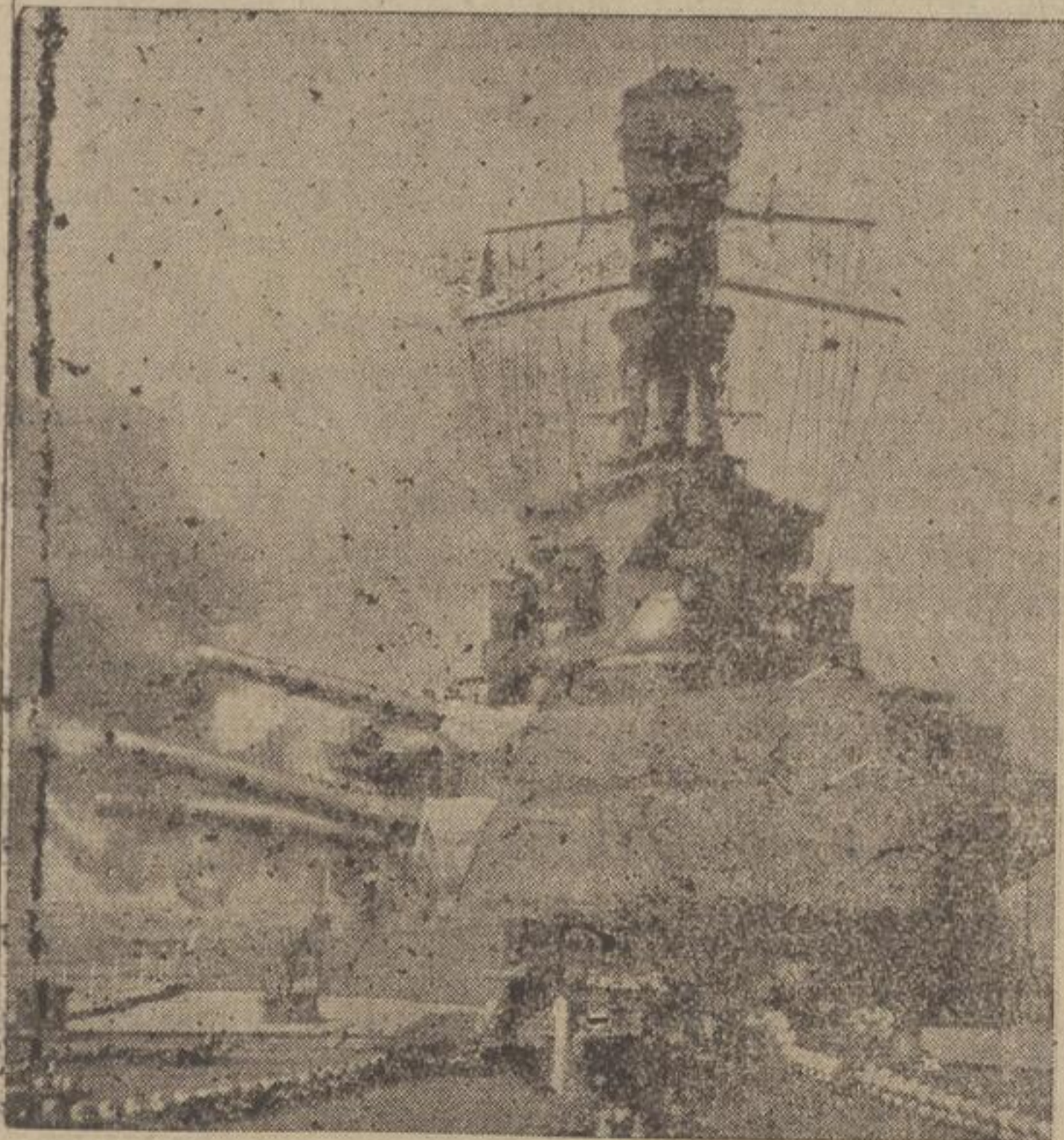
Kunst und Wissen

Olympia-Theater: Es war eine rauschende Ballnacht. Morgen am 7. Mai feiert die musikalische Welt den 100. Geburtstag des Russen Peter Iljitsch Tschaikowsky, jenes großen Musikers von internationaler Bedeutung, den wir heute als Zweifrontenkünstler vor der Welt sehen: als den Schöpfer zahlloser Miniaturen, als den lebenswichtigen und wandlungsfähigen Musikplauderer und als den hochragenden Sinfoniker. Auch als Mensch stand dieser Russe jenseits an zwei Fronten, er war ein Mensch der Gegensätze, und so mußte er auch eine Musik der Gegensätze schaffen.

Kein Wunder deshalb, daß einem Manne wie Carl Froelich die Lebensgeschichte und Liebesgeschichte des russischen Komponisten Tschaikowsky lockte, ein Filmwerk (nach einem Buche von Geza v. Cziffra) zu formen, das zugleich mit dem Emil-Jannings-Film Robert Koch in Venedig mit großem Beifall aufgenommen wurde. Dieser Usa-Film „Es war eine rauschende Ballnacht“ lebt ganz vom leidenschaftlichen Atem der Musik des großen Russen und bannet diese von einer weithin verströmenden Melancholie bis zur vital losbrechenden Ekstase ins Bild. Man fragt dabei nicht, ob das filmische Geschehen etwa ein Zerr-



Uebersichtskarte zum Mittelmeerraum. Eißner-Verlag (M.).



Britisches Schlachtschiff von Stukas versenkt. Unser Archivbild zeigt ein britisches Schlachtschiff. Weltbild-Archiv (M.).

bild Tschaikowskys ist — die musikwissenschaftliche Forschung hat festgestellt, daß der Komponist die Freundin nie gesprochen hat — man gibt sich ganz dem erregenden Spiel hin, das uns wieder zeigt, wach hohen Preis die Kunst von dem Begnadeten fordert!

Jarab Leander jung. Was für eine fesselnde und wundergönnige Frau. Die düstere Stimmung der Bilder fängt die Dunkelheit ihrer Stimme auf und trägt die Verhaltenseite einer tragischen Liebe in der Darstellung. Als Tschaikowsky spielt Hans Stüwe sehr gedämpft und ist in der Charakteristik musikalisch empfindsam. Zwischen beiden steht Marika Rokk. Künstlerische Triumphe mit Recht feierend, wie ein Lütziger Schmetterling. Gültig und sympathisch als Musikprofessor Leo Siegal. Einen bis zur Besessenheit unruhndrinalischen Finsterling zeichnet wahrhaft asiatisch Aribert Wächer. Würdig in das Ganze passen Erik Rapp und Paul Dahle. Theo Maddeben und das Orchester der Berliner Staatsoper geben diesem Filme ein prägnantes musikalisches Gesicht.

Die neue Wochenchau brachte die ersten Bilderberichte aus Dänemark und Norwegen und beschäftigte von neuem die Siegesgewißheit unseres Volkes. Arthur Hoppe.

Schimpflicher britischer Verrat

Rapitulation der bei Namfjos im Stich gelassenen norwegischen Truppen

Nach der Flucht der Engländer aus Namfjos hat der norwegische Befehlshaber von Nord-Troendelag den deutschen Truppen die Kapitulation der im Raume von Namfjos befindlichen norwegischen Abteilungen angeboten. Die Kapitulation erfolgte, weil die Lage der Norweger mit der Flucht der Briten unhaltbar geworden war. Mit welcher Empörung die Norweger den Rückzug der britischen und der französischen Truppen aus Namfjos aufgenommen haben, geht deutlich aus einem Tagesbefehl des norwegischen Divisionschefs, Oberst Göt, hervor. In diesem Tagesbefehl stellt Oberst Göt fest, daß das englische Oberkommando in Namfjos es nicht einmal für notwendig erachtet hat, den norwegischen Kommandostellen eine Mitteilung über den bevorstehenden Rückzug oder eine Warnung darüber zu machen, daß durch diesen Rückzug Platte und Rücken der Norweger gefährdet wurden.

Zu einzelnen heißt es in diesem Tagesbefehl, der tiefste Verbitterung verriet, u. a.: „Da England und Frankreich aus unbekanntem Gründen den Versuch aufgegeben haben, uns in unserem Kampfe zu unterstützen und in der Nacht auf Freitag ohne Warnung ihre Truppen von Namfjos zurückzuziehen, sieben wir heute allein da. Die Gesamtzahl der deutschen Truppen hat uns bereits an den beiden Platten und im Rücken umgangen, und zwar auf der Linie, die die englischen und französischen Truppen halten sollten.“

Ohne die Möglichkeit gelassen, daß uns Hilfe von außen gebracht wird, allein und mit Munition nur noch für einen Tag versehen, ohne Luftwaaffe, ohne Luftabwehr und ohne andere notwendige Waffen, würde weiterer Kampf nur zur totalen Vernichtung ohne das geringste militärische Ziel führen. Ich habe deshalb dem deutschen Kommando vorge schlagen, Waffenruhe eintreten zu lassen.

Es war unbegreiflich von dem englischen Oberkommandanten, ohne mich zu warnen, den Rücken der Truppen zu entblößen, so daß ich von der einzigen möglichen Rückzugslinie auf Mosjøen abgeschnitten bin.“

Auch aus den schwedischen Zeitungen geht deutlich hervor, daß die norwegischen Truppen im Raume von Namfjos nach der Flucht der Engländer und Franzosen nur noch zwischen vollständiger Vernichtung oder Kapitulation zu wählen hatten. Besonders bezeichnend ist, daß die Engländer nicht einmal den Versuch gemacht haben, einen Teil des Kriegsmaterials und der Lebensmittel, die bei Namfjos aufgestapelt waren, abzutransportieren.

Die heimliche Flucht der Engländer und der Franzosen ist allerdings geeignet, die Gefühle des norwegischen Volkes auf tiefste zu verletzen. Nachdem England und Frankreich Norwegen aufgeopfert haben, Deutschlands Wehrmacht mit den Waffen entgegenzutreten, haben sie die norwegischen Truppen in der Krise jammervoll in Stich gelassen. Wenn dieses Verhalten den norwegischen Oberst Göt „unbegreiflich“ dünkt, so entspricht es leider nur zu sehr der englischen Geschichte. Nachgerade scheinen auch London und Paris zu ahnen, welche katastrophalen Folgen dieser Verrat für die weiteren Pläne Englands und Frankreichs haben kann. Die französische Nachrichtenagentur Havas beiläufig, „Marzuzstellen“, daß gar keine Rede davon sein könne, daß der norwegische Oberbefehlshaber von dem Beschluß der Alliierten nicht unterrichtet worden sei. Im Gegenteil, der Oberbefehlshaber habe sich ja selbst auf ein englisches Kriegsschiff eingeschifft, und zwar in der Nacht vom 1. zum 2. Mai. Gerade diese Entschuldigungsart ist jedoch überaus beläsend. Wenn nämlich der Oberbefehlshaber sich bereits in der Nacht zum 2. Mai eingeschifft hat, während die Räumung erst in der Nacht zum 3. Mai einsetzte und der Befehl des norwegischen Divisionskommandeurs vom 3. Mai datiert, dann folgt daraus, daß der Oberbefehlshaber als erster seinen Posten verlassen hat. 36 Stunden später scheint dann der Abschnittsbefehlshaber der Norweger bemerkt zu haben, daß die Engländer bei Nacht und Nebel davongegangen waren. Auf alle Fälle haben wir es also mit einem schmachvollen Verrat durch England und Frankreich zu tun, der für beide Länder schimpflich ist.

Britischer Flieger gegen U.S.A.-Handelschiff

Zu Bergen unter Maschinengewehrfeuer genommen. Der amerikanische Frachtdampfer „Edging Fish“ wurde von den norwegischen Ereignissen am 9. April in New York überfallen, ist jedoch soeben wohlbehalten in New York eingelaufen. Erst jetzt erfährt die amerikanische Öffentlichkeit aus dem Munde des Mannschaftsmitgliedes Gilbert, daß das Schiff mit dem amerikanischen Scheißzeichen markierte Fahrzeug von einem britischen Bombenflieger in Bergen unter Maschinengewehrfeuer genommen wurde. Gilbert gab nach Associated Press folgende Erklärung ab:

„Als wir in Bergen im Dock lagen, erschien plötzlich ein britischer Flugzeug, dessen anscheinend nervöser Pilot unsere Deck mit Maschinengewehrfeuer bedrückte. Glücklicherweise war er keine Brandgeschosse. Er kam von der Landseite, wo er Bomben abgeworfen hatte, und drehte auf uns zu, als er uns sah. Es ist ausgeschlossen, daß ein Fritium vorliegt. Die übrige Mannschaft wird die britische Nationalität des Flugzeuges bestätigen. Wir unterzeichneten in Bergen dahingehende Papiere.“

Gilbert fügte hinzu, daß die später erschienenen Deutschen außerordentlich höflich waren. Auch Kapitän Wallaston hob die glänzende Disziplin und Ausrüstung der deutschen Truppen hervor.

Deutschland schützt norwegische Kulturgüter

Witinger Schiffe gegen Luftangriffe gesichert. Die deutsche Militärbehörde teilt mit: Im Auftrage von Generalfeldmarschall Göring hat der Kommandant für die Luftwaaffe in Norwegen die berühmten Witinger Schiffe auf Bygboen besichtigt und die notwendigen Maßnahmen für ihren Schutz gegen Luftangriffe getroffen.

General Ruge unter englischem Druck

Das Geheimnis des „norwegischen Hauptquartiers“ gelüftet. Nach in Stockholm bekanntgewordenen Angaben von seitens norwegischer militärischer Kreise sollen die Engländer bei ihrer Flucht aus Andalsnes den norwegischen Oberkommandierenden General Ruge veranlaßt haben, sich mit ihnen einzuschiffen. General Ruge befindet sich tatsächlich nicht mehr in Norwegen, sondern auf hoher See. Damit lüftet sich auch das Geheimnis um den Sitz des vom englischen Rundfunk so häufig zitierten, aber bis heute verheimlichtesten jagenhaften „großen norwegischen Hauptquartiers“. Die über London verbreiteten Aufträge des Generals Ruge bzw. seine Befehle an die norwegischen Verbände, den Widerstand gegen die deutschen Truppen fortzusetzen, stammen von englischer Hand und werden dem von ihnen festgehaltenen General Ruge unterschoben.

Merlei Neuigkeiten

In neun Stunden von Berlin nach Moskau. Ab 4. Mai vertreiben die Flugzeuge auf der Luftverkehrsstrecke Berlin-Moskau, die gemeinsam von der Deutschen Luftflotte und der sowjetischen Aeroflot betrieben wird, ohne Unterbrechung während der Nacht in Königsberg durchgehend an einem Tage. Die Maschinen verlassen Berlin um 8.20 Uhr und fliegen mit Zwischenlandungen in Danzig, Königsberg, Belsotol und Wink über die Entfernung von 1800 Kilometern in wenig mehr als 9 Stunden nach Moskau.

„Krefeld“ statt „Krefeld-Urdingen a. Rh.“ Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat bestimmt, daß der bisherige Stadname „Krefeld-Urdingen a. Rh.“ in „Krefeld“ geändert wird. Diese Anordnung ist eine Folge der Eingabe der am 1. April 1940 erfolgten endgültigen Verschmelzung der beiden Stadtteile Krefeld und Urdingen.

Gedenktafel Anton Koch in Rom. Am Sterbehause des deutschen Malers der Romantik Anton Koch in Rom wurde eine Gedenktafel mit der Inschrift angebracht: „In diesem Hause starb am 12. Januar 1839 Joseph Anton Koch, der Erneuerer deutscher Malerei auf römischem Boden.“ Die Tafel stammt von dem deutschen Bildhauer Prof. Hans Stangl.

Ein zweites belgisches Flugzeug abgestürzt. Wie jetzt bekannt wird, stürzte Ende voriger Woche ein zweites belgisches Militärflugzeug bei Schaffen in der Nähe von Dieff (Limburg) ab. Die Maschine wurde völlig zerstört, der Pilot schwer verletzt.

Zwei Touristen bei einer Bergtour verunglückt. Am 1. Mai unternahm der Medizinstudent Max Habisrettinger und der Weber Hermann Meyer, beide aus J. m. n. s. d. eine Tour auf die Südwand der Roten Füh bei Nesselwängel im Außerfern. Am nächsten Morgen wurden die beiden jungen Touristen tot am Fuße der Wand aufgefunden. Die Leichen wurden zu Tal gebracht.

Absturz eines belgischen Militärflugzeuges. Ein belgisches Militärflugzeug stürzte in der Nähe von Neuport an der belgischen Küste ab. Die beiden Insassen, zwei Unteroffiziere, kamen in den Flammen um.

Auto fiel in Kanal. Ein Kraftwagen, in dem sich eine vierköpfige Familie befand, in einem Mal in der Kanal. Obgleich Hilfe sofort zur Stelle war und das Auto innerhalb einer Viertelstunde aus dem Wasser gezogen werden konnte, sind alle Insassen ums Leben gekommen.

Jüdische Mörderbande brachte 63 Menschen um. Ein grauenvolles Bild von der Verkommenheit der jüdischen Unterwelt New Yorks entrollt sich bei der Aufdeckung des Treibens des Brooklyn Nordsyndikats. Nach amtlichen Mitteilungen beging diese Mörderbande mindestens 63 Morde. Bei diesen Verbrechen blieben die jüdischen Großgänger in der üblichen Weise im Hintergrund und ließen die Morde gegen Bezahlung von ihren kleinen Spießhähnen ausführen. Die Jahreseinnahmen der Bande werden auf eine halbe Millionen Dollar geschätzt.

Uberschwemmung des Donaudeltas. Infolge des Hochwassers der Donau ist nach wie vor der größte Teil des Donaudeltas überschwemmt. Auch die Stadt Sulina steht zum Teil unter Wasser. Das Hochwasser lagerte im Kanal von Sulina große Mengen von Schlamm ab, so daß die Schiffe nicht voll beladen werden konnten.

Der Führer beglückwünscht E. v. Reznicek. Der Führer hat dem Komponisten Emil Nikolaus von Reznicek anlässlich der Vollendung seines 80. Lebensjahres herzlich seine Glückwünsche ausgesprochen und hierbei dem Jubilar seine Anerkennung für die Verdienste, die von Reznicek sich um die deutsche Musik erworben hat, zum Ausdruck gebracht. Reichsminister Dr. Goebbels übermittelte gleichfalls in einem Telegramm seine Glückwünsche und seinen Dank für die wertvolle Arbeit, die von Reznicek insbesondere im internationalen Rat für die ständige Zusammenarbeit der Komponisten geleistet hat.

Verleihung des Ehrenpreises der Stadt Wien an Lehár. Im Rathaus zu Wien fand die feierliche Ueberreichung des Ehrenringes der Stadt Wien an den Meister der Wiener Operette, Franz Lehár, statt, der ihm anlässlich seines 70. Geburtstages von Reichsstatthalter Gauleiter Büchel als Bürgermeister der Stadt Wien verliehen worden war. Franz Lehár hat als Gegengabe für die ihm durch die Verleihung des Ehrenringes der Stadt Wien zuteil gewordene Ehre der Stadt Wien eine Ouvertüre gewidmet, die in den nächsten Tagen durch die Wiener Philharmoniker zur Aufführung gebracht werden wird.

Wenn es schneit — rächt es gut. In den amerikanischen Großstädten haben sich die Parfümfabriken verpflichtet, in Zukunft in den wichtigsten Straßen für eine wohltuende Schneebeseitigung Sorge zu tragen. Man hat nämlich im Laufe des verfloffenen Winters, der in Amerika auch nicht gerade milde war, interessante Erfahrungen auf diesem Gebiet gemacht. In der 45. Straße bemerkte man eine ganze Seite, die nicht nur schneefrei war, sondern auch ausgezeichnet roch. Das Rätsel löste sich sehr einfach. Eine Firma, die Wadefalz herstellte, hatte die abgeworfenen Salzvorräte geopfert und zur Beseitigung des Schnees benutzt. Das Ergebnis war, daß das Eis und der Schnee schmolzen und die Nichtstoffe des Salzes frei wurden. Dieses Vorbild hat Schule gemacht.

Merbrechen im Schatten

Kriminalroman von Alexandra v. Sazenhofen

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

49. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Da tritt Walter Kettenbruck vor. Als Conny ihn erblickt, macht er eine rasche, freundliche Wendung zu ihm hin. In seinen Augen ist ein dunkles Aufleuchten. Er will ihm die Hand reichen, besinnt sich aber und läßt sie kraftlos wieder fallen.

„Ich habe es schon erzählt...“, sagt er zu dem Kommissär. „Ich bin doch kein... Papagei!“

Der Kommissär bekommt einen roten Kopf, zieht seine buschigen Augenbrauen zusammen und sagt streng:

„Sie benehmen sich schlecht! Sie sind hier nicht zu Hause, daß Sie solche Antworten geben können. Ich muß Sie ermahnen, einen anderen Ton anzunehmen, sonst lasse ich Sie augenblicklich abführen.“

Nach diesem Satz ist es eine Weile still. Man hört nur das laute Ticken der großen Wanduhr in der Stille.

„Schauen Sie, Conny...“, sagt Walter Kettenbruck und tritt einen Schritt näher auf ihn zu. „Machen Sie es uns nicht schwer! Erzählen Sie noch einmal alles ganz genau... wir wollen Sie ja nicht damit quälen, es ist aber notwendig, sonst würden wir es nicht von Ihnen verlangen.“

Da beginnt Conny folgendes alles noch einmal herzusagen, wie er ihn getroffen hat, wie sie miteinander in das Café Parthof gegangen sind und was sie dort gesprochen haben. Er sagt es, zu Walter Kettenbruck gewendet, ohne einen einzigen Blick auf den Kommissär zu richten, so, als erzählte er es ihm allein.

In einem kleinen Nebentisch vor dem Fenster sitzt einreiber als Protokollführer. Der Fall ist ernst genug,

um mit den peinlichsten Ernst auch schon bei der Voruntersuchung zu Werke zu gehen. Ist doch eine Serie von Verbrechen aufzuklären, an deren Spitze der mysteriöse Mord im Schnellzug steht! Der Schreiber blättert in dem Protokoll und vergleicht es noch einmal Wort für Wort... mit den vorhergehenden Aussagen. Manchmal zieht er mit einem blauen Bleistift einen Strich unter einen Satz... dann reicht er es dem Kommissär hinüber.

„Warum ist der Herr, mit dem Sie zusammensaßen, nicht wie jeder andere normale Mensch zu dem vorderen Ausgang hinausgegangen, sondern ganz plötzlich verschwunden, so, als käme er gleich wieder?“ fragt der Kommissär.

„Das weiß ich nicht. Ich habe ihm nicht nachgesehen.“

„Das erscheint mir nicht stichhaltig...“

Da zuckt Conny trotzig die Achseln.

„Besinnen Sie sich...“, sagt Walter Kettenbruck, „hat er Ihnen nicht gesagt, mit welcher Sportvereinigung er zu den Länderwettspielen fährt?“

„Nein... er hat nur flüchtig davon gesprochen.“

„Wissen Sie, ob er sich ständig in der Schweiz aufhält?“

„Er hat erzählt, daß er ein Jahr in Deutschland bei seinen Verwandten, ich glaube, in München, gelebt hat.“

„Wie diese Verwandten heißen, wissen Sie nicht?“

„Nein... es ist möglich, daß er es gesagt hat, aber ich weiß es nicht mehr.“

„Danke!“ sagt der Kommissär und gibt dem wartenden Polizisten einen Wink, ihn abzuführen.

Als Conny an der Tür ist, dreht er sich noch einmal um und wirft Walter Kettenbruck einen hilfsehbenden Blick zu. Dann hat sich die Tür hinter seiner schlanken, hochaufgeschossenen Gestalt geschlossen.

Der Kommissär läßt sich seufzend in seinen Lehnstuhl fallen, nimmt das Protokoll zur Hand und überliest es.

„Die Aussagen stimmen mit seinen ersten überein“, sagt er nach einer Weile und schiebt das Blatt wieder vor sich. „Er muß ein gutes Gedächtnis haben!“ Er sieht einen Augenblick auf und Walter Kettenbruck gerade in das Gesicht. „Sie sind der Ansicht, daß er nicht beteiligt ist?“

„Ja. Ich bin der Überzeugung, daß das Ganze eine Verletzung von Zufällen sein wird... es hat tatsächlich ein Student namens Franz Haberle hier in einem Studentenheim dreimal übernachtet. Ich werde jetzt in dieses Studentenheim fahren und mich dort nach ihm erkundigen... dann werden wir weitersehen.“

Eine halbe Stunde später tritt Walter Kettenbruck mit einem Mädchen in das Arbeitszimmer des Kommissärs.

Ihre Aussagen werden zu Protokoll gebracht... es hat tatsächlich ein Student namens Franz Haberle von Freitag, den 27. Juni bis Montag, den 30. Juni, acht Uhr abends, in dem Studentenheim gewohnt. Er wäre um drei Viertel sieben Uhr nach Hause gekommen und hätte nach dem Stubenmädchen geklopft. Sie sollte ihm helfen, seine Koffer packen, denn er müßte sofort abreisen. Sie hätte ihm also den Koffer eingepackt. Raum, daß sie damit fertig war, ist er auch schon fort. Er hätte es sehr eilig gehabt.

„Hat er ein Telegramm bekommen?“

„Nein... er hätte während dieser drei Tage überhaupt keine Post erhalten. Sein Meldezettel läge noch auf der Wachtstube, wo er sich gemeldet hat.“

Die Personenbeschreibung, die das Mädchen gibt, stimmt mit der Erscheinung des jungen Mannes überein, den der Kommissär selbst in Gesellschaft von Conny gesehen hat.

„Hat er eine Narbe am Kinn gehabt?“

„Nein... eine Narbe nicht...“

„Tiefen Einschnitt in der Mitte des Kinns, so daß es beim Sprechen geteilt erschien.“

Ein Polizist holt den Meldezettel aus der Wachtstube.

„Franz Haberle, Student der Chemie, geboren am 23. Juli 1915 in München, ledig, katholisch, zuständig nach Zürich, ständiger Wohnsitz Bern“, steht auf dem Schein.

Der Kommissär wiegt seinen grauen Kopf bedächtig hin und her. Er ist nicht mehr so sicher und schweigt.

Walter Kettenbruck fährt auf die Post und befehligt in den Vorstand der Länderwettspiele in London, an die Polizei in Bern, an das Polizeipräsidium München, an den Fußballklub in Bern... an die Technische Hochschule in Zürich.

Dann fährt er nach Hause. (Fortsetzung folgt.)



Trautes Heim — sehr gefährlich. In Amerika bemühen sich die Versicherungsgesellschaften, die Wahrscheinlichkeitsrechnung für den Alltagsmenschen bis aufs äußerste zu treiben. So hat man denn überraschende Resultate erzielt, vor allem in bezug auf die Gefährlichkeit des Aufenthaltes eines Menschen an den verschiedenen Plätzen seines Alltagslebens. Man ist zu dem Ergebnis gekommen, daß in Amerika ein Mensch zu Hause in seinem Lehnstuhl bedeutend gefährdeter ist als z. B. als Passagier in einem Nachtflugzeug. Natürlich kommt man zu diesem Ergebnis auf Grund der Tatsache, daß bedeutend mehr Menschen in einem Lehnstuhl sitzen als in einem Nachtflugzeug über der Erde dahinschweben. Also ist auch die Wahrscheinlichkeit eines Unfalls im Lehnstuhl viel größer als in einem Nachtflugzeug, nachdem doch immerhin eine gewisse Sicherheit in bezug auf Nachtflüge erreicht worden ist. Ueberhaupt hatten diese Risikoverrechner das Haus nur den gefährlichsten Platz. Am Hause selbst aber ist wiederum die Küche ein geradezu verhängnisvoller Raum. Wer hier nicht ganz aufpaßt, dem kann es passieren, daß er wenigstens einmal in seinem Leben in der Küche einen schweren Unfall erleidet. Mindestens sehen das die Versicherungstatistiker der Amerikaner für alle Küchenbenutzer voraus.

Zweimal Morpheus' Gewalt. Der Dieb Irving Klimmit war bei der Polizei von New York als Spezialist für Juweleneinbrüche berühmt. Auf edle Steine verstand er sich. Auch auf die Öffnung von Schränken, in denen sie verwahrt werden. Aber anscheinend verfaßt er im Hinblick auf die Bekämpfung seiner Schlafsucht. Er war also in ein Haus eingedrungen, hatte eine große Beute an Juwelen gemacht, war dann aber in ein Zimmer geraten, wo ein sehr schönes, breites und weiches Bett stand. Dieses Bett tat es ihm an. Er legte sich nieder und — schlief ein. Draußen marschierte auf seiner nächtlichen Runde ein Schutzmann vorbei, der erstaunt aufhorchte, als er aus der Wohnung ein furchtbares Schnarchen gleich dem Sägen einer alten Kreisäge vernahm. Da er wußte, daß in diesem Hause zur Zeit nur ein junges Mädchen wohnte, wurde ihm sofort klar, daß hier ein unbewußter Gast seinen Schlummer genießt. Das Fenster zum Schlafzimmer, jedenfalls zu dem Zimmer, in dem der Mann schlief, stand offen. Der Schutzmann mit dem sagenhaften Namen Morpheus, schwang sich über das Geländer des Gartensaums und kletterte zum Fenster empor. Er hatte sich nicht getraut: in dem Bett lag nicht ein junges Mädchen, sondern der Juwelendieb Irving Klimmit, der erst aus seinem Schlummer erwachte, als er bereits an Händen und Füßen gefesselt war.

Interessante Kleinigkeiten

Sind die Berechnungen eines holländischen Soziologen richtig, dann gibt es für den Menschen 25 000 Möglichkeiten, sein Brot zu verdienen. Er muß nur die richtige Möglichkeit für sich herausfinden.

Bei altrömischen Ausgrabungen wurde ein Lebensmittelgeschäft freigelegt, in welchem sehr gute Kühlanlagen entdeckt wurden, die dazu dienten, die Ware frisch zu erhalten.

In Detroit verurteilte ein Richter eine Lehrerin, die zu schnell gefahren war, tausendmal mit der Hand den Satz aufzuschreiben: „Ich darf nicht zu schnell fahren.“ Das war seine Rache für Strafarbeiten, die man ihm in der Schulzeit zubüßert hatte.

In Rio starb kürzlich an einer Erkältung eine Frau, die vor drei Jahren das Genick gebrochen hatte und, trotzdem sie damals von den Ärzten aufgegeben war, sich von dem Unfall wieder völlig erholte.

Adler unternehmen sehr häufig Angriffe auf Flugzeuge und bekämpfen sich dann untereinander, wenn sie mit dem Flugzeug nicht fertig werden.

Die große Milchstraße soll nach neueren Schätzungen rund 50 Milliarden Sterne enthalten. Es handelt sich allerdings um eine Schätzung, für die keinerlei Kontrolle vorliegt.

Die reichsten Kirchen der Welt befinden sich in Indien. In ihren Kellern sind oft riesige Mengen an Gold und Edelsteinen — Spenden von frommen Betern — aufbewahrt.

In San Franzisko wollte ein Universitätsprofessor eine Geldstrafe von 30 Dollar abtun. Die Gefängnisverwaltung wollte aber einen Professor nicht im Gefängnis haben und bezahlte die Strafe für ihn.

Neue Städteplanung

Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung bringt in ihrer Zeitschrift „Raumforschung und Raumordnung“ einen Ueberblick über die Raumordnungsprobleme in Mitteldeutschland. Regierungsbauingenieur Kimpl von den Reichswerken A.-G. Hermann Göring zeigt dabei, in welcher Weise die neue Stadt nahe dem Mittellandkanal aufgebaut werden soll. Das neue Industriegebiet wird durch Kanal, Bahn und Autobahn mit dem deutschen Gesamttraum verbunden. Vom Mittellandkanal führt westlich von Braunschweig ein Stichkanal nach Süden, um das Industriegebiet an das deutsche Wasserstraßennetz anzuhängen. Die Anlage der Bergwerke und die Einrichtung der neuen Großindustrie in einer Gegend, die bisher rein ländlich besiedelt war, bringt es, so wird weiter gesagt, mit sich, daß fast sämtliche Arbeitskräfte, die hier eingesetzt werden müssen, neu anzusiedeln sind.

Für die Anlage der Bergarbeiteriedlung waren vor allen Dingen bergmännische Gesichtspunkte maßgebend. Diese Siedlungen wurden nicht von den Rauch- und Abgasen des Industriegebietes befreit, da die Zechen mit elektrischer Energie versorgt werden. Bei der Standortwahl für die Stadt spielt die Lage der Industrie eine bedeutende Rolle, einmal aus Verkehrsgründen, zum anderen aus hygienischen Gründen. Die neue Stadt entsteht im Westen des Industriegebietes. Sie dient hier zugleich als Wohnort für die nördlichen Bergbauarbeiter. Für das neue Gebiet muß für die Zukunft mit einer Bevölkerung von 250 000 bis 300 000 Menschen gerechnet werden. Der kulturelle Mittelpunkt dieses Großraumes soll die neue Stadt werden. Bei der Lage der Stadt im Westen der Industrie ergab sich, daß diese Stadt sowohl von der Seite als auch von der bearbeitenden Industrie und endlich von einem wesentlichen Teil der Bergbaugebiete günstig erreicht werden kann.

Die wichtigsten großen Verkehrsstraßen sind ebenso wie die Verkehrsstraßen der einzelnen Stadtviertel streng von den Wohnstraßen getrennt. Sowohl für die Innenstadt als auch für die reinen Wohngebiete ist eine weitgehende Auflockerung vorgesehen. Die Geschäftsviertel der Stadt werden im wesentlichen an den wichtigen zentralen Verkehrsstraßen liegen. Für die Stadt selbst wurde mit einer Größenordnung von 130 000 Einwohnern gerechnet, eine Erweiterung nach Westen ist möglich und vorbereitet. Das Stadtgebiet wird stark mit Grün ausgestattet werden. Die öffentlichen Grünflächen und Grünwege werden mit heimischen Laubbäumen bepflanzt.

Ueber die neue Volkswagenstadt bei Fallersleben schreibt Dr. Uebler vom Reichsausschuß für Leistungssteigerung, daß die Entwicklung des Werkes und damit der Stadt in drei Bauabschnitte untergliedert wurde. So wurde erreicht, daß alle Ermittlungen zuerst auf einen Abschnitt von ein bis zwei Jahren festgelegt wurden und daß man trotzdem immer die Gesamtplanung berücksichtigen konnte. Die Ueberlegungen wurden also angefaßt für eine Planung von etwa 10 000 Einwohnern, die sich auf 120 000 bis 150 000 Einwohner erweitern wird. Es muß auch vor allem darauf geachtet werden, daß Groß-, Mittel- und Kleingeschäfte im richtigen Verhältnis vertreten sind. Dabei ist es grundsätzlich falsch, genaue Richtzahlen ermitteln zu wollen für die Zahl der Einzelhandelsgeschäfte je 10 000 Einwohner der Bevölkerung. Es kann vielmehr nur vertreten werden, einen Rahmen abzufestigen, der einen ungesunden Konkurrenzkampf ausschließt. Betont wird dabei die Notwendigkeit des Anjähens von selbständigen Einzelhändlern und Handwerkern. In einem späteren Bericht über die günstige soziale und gewerbliche Struktur der Stadt des Vdg.-Wagens soll die Fülle der Erfahrungen und Ueberlegungen im einzelnen dargelegt werden.

Jede freie Stunde für den Kleingarten

Der Monat Mai und seine wichtigsten Aufgaben. Wenn der April mit seinen stark wechselnden Wetterlagen und gelegentlich stärkeren Nachfrösten der Entwicklung der Vegetation noch erhebliche Fesseln auferlegen konnte — in diesem Jahre war es beispielsweise in der ersten und zweiten Aprildekade so kalt, daß das Wachstum kaum Fortschritte aufwies — so bringt der Mai unbedingt den Durchbruch der warmen Jahreszeit. Gewiß, auch der Mai leidet noch unter etwaigen Nachwehen des Winters, seine Kälteausfälle zwischen dem 10. und 20. d. M. mit den „Eisheiligen“ als Höhepunkt sind sehr gefürchtet, doch im großen und ganzen wird der Temperaturdurchschnitt vorsommerlich.

Es ist bei dieser großen klimatischen Umschaltung begreiflich, wenn sich die wichtigsten Feld- und gartenwirtschaftlichen Arbeiten auf den Mai konzentrieren. Die bäuerlichen Arbeiten

auf dem Felde laufen nach dem bewährten Schema ab, das sich weitestgehend den Wetterverhältnissen anpaßt. Von besonderer Bedeutung sind jetzt im Kriege die Kleingartenarbeiten. In erster Linie ist hier zunächst an die weitere Beseitigung des Gemüsegartens zu denken. Die Aussaaten und Pflanzungen, die im April begonnen wurden, müssen beschleunigt fortgesetzt werden. Es kommt also die Aussaat von Möhren, Zwiebeln, Kopfsalat, Mangold, Puffbohnen, Mairüben, Herbstrettich und Radisheschen weiterhin in Betracht. Die Aprillsaaten haben sich inzwischen so weit entwickelt, daß sie zu eng stehen und deshalb auf die richtigen Abstände verzogen werden müssen. Später sind sie von Zeit zu Zeit zu beobachten, was besonders nach längerem Regen und Gewitterausfällen erfolgen soll, da diese den Boden verkrusten. Sollten die Aprillaussaaten von Kraut und Kohl mißraten sein, so wiederhole man sie. Zu dicht stehende Aussaaten verdünne man, hierbei schneide man oder ziehe man die Pflanzen zuerst, die irgendwelche Mängel aufweisen, denn sie entwickeln sich doch nicht so recht und machen auf diese Weise den anderen Platz. Die Bohnen legt man am besten erst nach Monatsmitte, wenn mit anhaltend warmem Wetter gerechnet werden kann, sie holen die früher gelegten bald wieder ein. Tomaten, Gurken, Kürbis und Sellerie, von den Würzkräutern Basilikum und Majoran pflanze man erst im letzten Drittel, da sie sehr frostempfindlich sind. Von Gurken und Kürbis können auch die Samen gekeimt werden, wenn man nicht auf frühe Ernten Wert legt. Ein guter Platz für den Kürbis ist der Fuß des Komposthaufens, wo er in der abfließenden Sauche reiche Nahrung findet und später den Haufen überzieht, um ihn so vor dem Austrocknen zu schützen. Die Erbsen sind zu reifen, ehe sie sich legen. Bei günstigem Wetter ist gegen Ende des Monats der Spargel fleckbar. Den Rhabarberstöcken entnehme man nie mehr als ein Viertel der Stiele auf einmal und setze mit dem neuen Brechen 10 bis 14 Tage aus.

Besondere Aufmerksamkeit müssen wir im Mai dem Obstgarten widmen. Der Mai ist für ihn der wichtigste Monat, da er über Blüte und Fruchtansatz entscheidet. Nicht nur die gefährlichen Nachfröste können alle Hoffnungen auf eine gute Ernte vernichten, sondern auch Trockenheit und Hitze, ganz abgesehen von Mängeln einzelner Sorten, von falschem Stand und von den Folgen übermäßigen und erschöpfenden Tragens im vorhergehenden Jahr, was in diesem Jahre vielfach zu befürchten ist. Die häufigste Ursache der Unfruchtbarkeit nach reichlicher Blüte ist aber der Mangel an Feuchtigkeit. Soll der Blütenstaub auf der Narbe keimen, was zur Befruchtung unbedingt notwendig ist, so muß sie jene feibrige Feuchtigkeit abfondern, die die zugehörigen Pollenkörner festhält. Fehlt nun die nötige Luft- und Bodenfeuchtigkeit, so bleibt die Narbe trocken und der Blütenstaub kann nicht haften. Es muß deshalb bei heißem und trockenem Maiwetter im Obstgarten für Feuchtigkeit gesorgt werden, am besten durch ausgiebige Bewässerung, indem man um die Bäume ringsum flache Gräben auswirft und mit Wasser füllt, dem verdünnte Sauche oder Kunstdünger beigelegt werden soll. Im Notfall hilft bis zu einem gewissen Grade das Besprühen oder Bestäuben der Baumkronen mittels einer Nebspritze, die das Wasser nebelartig verteilt. Gegen das Abfallen von Jungfrüchten helfen Bewässerung und Düngung ebenfalls, denn zur Zeit des Fruchtansatzes und der ersten Fruchtbildung brauchen die Bäume riesige Massen an Wasser und Nahrung. Die abgefallenen Früchte sind stets zu sammeln und zu vernichten, da sie mit Schädlingen befallen sein können. Die Beerenobststräucher sind für Bewässerung und Düngung nicht minder dankbar. Bei den hochstämmigen Johannis- und Stachelbeeren unterbrücke man die Wurzelanschläge und Stammsäule mit unterirdischer Pfahl- und Bindung, damit die Kronen bei starkem Winde nicht abbrechen. Die Himbeeren bringen bereits Wurzelansätze hervor, von denen man nur die kräftigsten drei bis fünf, je nach Stodstärke stehenlassen, während man die übrigen rücksichtslos wegschneiden soll, damit sie jenen keine Nahrung entziehen.

Der Mai ist also der Monat, in dem der Kleingarten die größte Arbeit und Pflege beansprucht. Angesichts der Tatsache, daß die Fruchtansätze aus den Kleingärten eine starke zusätzliche Nahrungsmittelproduktion bedeuten, gehört die pflegliche Besorgung des Kleingartens zu den kriegswirtschaftlich wichtigsten Aufgaben.

Mieterbeitrag zum Bau des Luftschuttraumes

In den Richtlinien über den Beitrag für die behelfsmäßige Herrichtung von Luftschuträumen ist die Höhe der Geldbeiträge auf 1 bis 2,50 RM. je an schützende Person be-



Kriminalroman von Alexandra v. Sazenhöfen

Verleger: Rechtschulz Verlag A. Schwingenstein, München

50. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

In den nächsten Tagen legt sich die Aufregung, geht in der Ruhe des alltäglichen Lebens unter. Die Sonne scheint warm. Der See ist silberhell und alles ist so freudig erleuchtet und farbig, daß es den Gemütern ihre sorgenvolle Stimmung nimmt. Nur Walter Kettenbruck geht mit einer Falte zwischen den Augenbrauen herum und hat Tag und Nacht die Wille mit Polizei umstellt.

Aus Washington kommt ein Kabeltelegramm in Chiffre ... der Millionär liegt im Sterben.

In dieser Nacht ist die Polizeiwache vor der Villa verstärkt. Man hört ihren gleichmäßigen Schritt auf dem Steinpflaster auf und ab, hin und her, hallend und unaufhörlich.

Von der Technischen Hochschule in Zürich kommt die Bestätigung, daß ein Franz Haberle, geboren am 23. Juli 1915, sich angemeldet hat. Die Münchener Polizei schickt den Meldezettel ein, nach dem hat sich ein Franz Haberle, zuständig nach Zürich, über ein Jahr in München aufgehalten und hat bei einer Schwester seines Vaters namens Katharina Stockhammer, Rotarwitwe, gewohnt.

Gestern konnte Franz Haberle in London vernommen werden. Er gibt an, daß er ungefähr zwei Stunden vor seiner Abreise seinen Schulkameraden Konstantin Secen getroffen hat und mit ihm im Café Parkhof gegessen hat.

Am Nachmittag fährt Walter Kettenbruck nach Genf hinan. Conny sitzt wieder am dem Tisch, an dem er seit elf Tagen

sitzt, den Kopf auf den Arm ... ruht sich auch ... als er den Schlüssel rascheln hört.

„Conny!“ ruft Walter Kettenbruck noch unter der Tür. „Kommen Sie! Sie sind frei!“

Conny springt auf. Seine Augen leuchten, er steht noch einen Augenblick ... seine Brust hebt sich mit einem tiefen Atemzug.

Er lächelt, und seine schönen Zähne leuchten. Im Auto streift er sich ein paarmal mit seiner schlaffen, knabenhaften Hand über die Haare.

Er genießt die Fahrt und die Freiheit mit einer beinahe kindlichen Freude.

„Ihnen danke ich alles!“ sagt er. „Sie allein haben mir geholfen! Der Kommissär hätte mich noch in das Zuchthaus gebracht.“

Er haßt ihn mit der ganzen Leidenschaft und Ungerechtigkeit der Jugend und kann nicht ablassen, von ihm zu sprechen.

Knapp vor dem Mittagessen kommen sie in der Villa an. Trixi und Georg Herder stehen nebeneinander auf der Treppe.

„Mein armer Conny!“ sagt Trixi und küßt ihn. Sie sind alle drei ein wenig gerührt.

Von diesem Tag an ist Walter Kettenbruck sein bester Freund. Er bringt ihm den Mosenbecher und springt eilends auf, wenn er etwas will.

Am Nachmittag ist Walter Kettenbruck wieder auf der Polizei.

Der Kommissär ist hoffnungslos.

„Ich kann mir das nicht mehr erklären. Wenn er sich hier aufhält, hätten wir nach so viel Arbeit seinen Aufenthalt entdecken müssen. Es ist nicht anzunehmen, daß ein so auffallend großer Mann, dessen genaue Beschreibung wir in Händen haben, sich hier noch versteckt halten kann. Außerdem muß er doch irgendwo die Wagen, die er bei seinen Unternehmungen benützt, stehen haben, oder muß sie sich entleeren.“

„Ja!“ sagt Walter Kettenbruck. „Er hält sich wahrscheinlich auch hier nicht auf. Ich vermute, daß er hinter der Grenze ein sicheres Versteck hat. So hält er sich vollkommen im Hintergrund, und alles, was hier geschieht, geschieht durch den

kleinen Mann, den bis jetzt noch niemand zu Gesicht bekommen hat als die Bahnwärtersfrau, die leider in ihrer Aufregung keinen Eindruck von ihm gehabt hat.

Es ist meiner Ansicht nach derselbe Mann, der mit dem Auto am Montag an der Poststraße gewartet hat. Ebenfalls ist es der Typ eines Italieners oder eines Südfrenzos. Mehr wissen wir leider nicht. Seine außergewöhnliche Fähigkeit als Fahrer dürfte eher auf einen Italiener schließen lassen. Die Fußspuren, die man auf dem Gartenweg zur Garage in der Villa entdeckt hat, sind unerhörte Klein. Es ist also anzunehmen, daß er die Explosion in der Garage gelegt hat.

Das Nächste ist, glaube ich, daß wir uns an alle Autountersuchungen hier wenden. Der explodierte Wagen 3611 war ein deutsches Modell. Die Fabrik hat ihn am 30. April 1932 an einen gewissen Herrn Alfred Stock, Bankier in München, verkauft. Seine weiteren Besitzer weiß ich noch nicht. Dieser Wagen muß ihnen rechtmäßig gehört haben, sonst hätten sie seine vollkommene Demolierung nicht in Betracht gezogen; denn sie sind viel zu überlegt, um die Verfolgung einer zweiten Partei, also der durch den demolierten Wagen Geschädigten, auf sich zu lenken. Die Nummer ist nirgends eingetragen.

Der Wagen Z (Zürich) 3611 ist ein Turiner Fiat und läuft im Besitz des bekannten Chirurgen Felix Finster, also ist es eine Doppelnummer. Es muß zwischen den Verbrechern abgemacht gewesen sein, daß der große Mann in Polizeiuniform den anderen auf alle Fälle vor dem Bahnwärterhaus scheinbar verhaftet. Dabei haben sie schon daran gedacht, daß möglicherweise die Schranken der Eisenbahn geschlossen sind, sie am Weiterfahren hemmen und so eventuellen Verfolgern ein Einholen möglichst machen. Außerdem war das Haus an den Weggabel für ihre Zwecke sehr günstig gelegen. Es war jedenfalls nie beabsichtigt gewesen, daß der kleine Mann das Mädchen umbringt. Er hat sich vielleicht auch geweigert.

Werkwürdigerweise muß man auch die Empfindungen eines Verbrechers in Betracht ziehen. Er sollte sie wahrscheinlich nur bis an das Bahnwärterhaus bringen. Dort hätte sie der andere übernommen und auch ihre Leiche spurlos verschwinden lassen, um die Verfolgung nicht zu erleichtern.

(Fortsetzung folgt.)



Schränkt. Zur Klarstellung von Zweifeln hat der Reichsluftfahrtminister diese Frage in einem Erlaß näher geregelt. Die Umlegung des ersattungsfähigen Kostenbetrages durch den Hauseigentümer soll nicht etwa nach Köpfen erfolgen, sondern nach Maßgabe der wirtschaftlichen Verhältnisse entsprechend der Miethöhe. Häufig ist es vorgekommen, daß Hauseigentümer zur Errichtung des Luftschuttraums mehr ausgegeben haben, als sie unter Beachtung des Nichtsages umlegen konnten. So sind vielfach die Möglichkeiten, von den Hausbewohnern die Bereitstellung ihrer Arbeitskraft, von den Baustoffen und Geräten sowie von Einrichtungsgegenständen zu verlangen, nicht erschöpft worden.

Es bestehen keine Bedenken, auch größere Beträge auf die Mieter umzulegen, wenn sich diese freiwillig hierzu statt der Naturalleistungen bereit erklären oder wenn es unter Berücksichtigung der Verhältnisse sämtlicher Beteiligten erscheint und das Amtsgericht in diesem Fall die Umlegung zuläßt. Mitunter liegt die Ueberschreitung auch daran, daß über die Beheßmaßnahmen hinaus endgültige Baumaßnahmen durchgeführt wurden. Diese sind an die Höchstgrenze der Nichtsage nicht gebunden. Die Kosten für endgültige Baumaßnahmen können mit Zustimmung der Preisbehörden auf die Mieter umgelegt werden.

Der Erlaß regelt weiter einen Lastenausgleich bei der Herabgabe von Räumen. Die Herabgabe eines hauswirtschaftlich genutzten Stellerraums zur Errichtung des Luftschuttraums gilt als Beitrag; ein Anspruch auf Entschädigung oder Mietminderung ist dafür nicht gegeben. Den Mietern sind dafür im allgemeinen andere Unterbringungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Gewerblich oder für Wohnzwecke genutzte Räume sollen nur in zwingenden Ausnahmefällen in Anspruch genommen werden. Ist in einem solchen Fall die Ersatzraumgestaltung nicht möglich und stellt die Herabgabe des Raumes ein besonderes Opfer dar, so kann ein Mietminderungsanspruch zuerkannt werden.

7. Mai.

973: Otto I. der Große, in Memleben gest. (geb. 912). — 1523: Franz von Sickingen auf Burg Landstuhl gest. (geb. 1481). — 1833: Johannes Brahms geb. (gest. 1897). — 1840: Peter Schafarowsky geb. (gest. 1893). — 1840: Der Maler Caspar David Friedrich gest. (geb. 1774). — 1855: Der Ingenieur und Gründer des Deutschen Museums in München, Ostar von Miller geb. (gest. 1934).

Sonne: A. 5.18, U. 20.36; Mond: A. 5.30, U. 20.34 Uhr.

Das Kapital darf nie Herr eines Staates werden, es hat sein Diener zu sein. Adolf Hitler.

Standesamtsnachrichten

Dhorn (Monat April 1940)

Geburten: Walter Karl Heinz, Sohn des Schneidemüllers Friedrich Wilhelm Willy Walter Rudolph und seiner Ehefrau Marie Elise geb. Schölzel, Dhorn 58 — Elise Luise, Tochter des Tischlers Willy Arno Haase und seiner Ehefrau Liddy Elsa geb. Schiedrich, Dhorn 241. — Helmar, Sohn des Schlossers Georg Arthur Meyer und seiner Ehefrau Ella Martha geb. Breßler, Dhorn 251 b. — Margitta Gisela, Tochter des Schlossers Fritz Erich Böhme und seiner Ehefrau Margarete Hilda geb. Schöne, Dhorn 89 f. — Elise Ingeborg, Tochter des Landwirts Bernhard Helmut Menzel und seiner Ehefrau Elise Elisabeth geb. Richter, Dhorn 157. — Hans Rübiger, Sohn des Gehilfen Fritz Johannes Schöne und seiner Ehefrau Frida Elisabeth geb. Broke, Dhorn 182 g. Gestorben: Die Rentempfängerin Ernestine Ida verw. Hennig geb. Kühne, Dhorn 165, 67 Jahre alt. — Der Rentempfänger Friedrich Ewald Breßler, Dhorn 232, 75 Jahre alt. — Der Rentempfänger Friedrich Robert Kleinstück, Dhorn 80, 92 Jahre alt. — Die Rentempfängerin Emilie Klara Berger geb. Frenzel, Dhorn 14, 83 Jahre alt. — Der Rentempfänger Hermann Robert Hübner, Dhorn 20 b, 79 Jahre alt.

Turnen - Sport - Spiel

Gruppenpiel zur Fußballmeisterschaft

Die Vorrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft wurde in der Gruppe Ib mit einem Spiel in Gletwick zwischen dem schlesischen und dem Sudetenmeister in Angriff genommen. Vorwärts-Rajenport-Gletwick besiegte die NS-Turngemeinde Stralitz mit 4:2 (3:1) Toren.

Als Meister von Ostpreußen wurde der VfB. Königsberg ermittelt, der im letzten Spiel der Vorrunde den VfSV. Danzig mit 7:0 (2:0) Toren ganz überlegen schlug.

Im Bereich Berlin-Brandenburg konnte Union Oberschöneweide im zweiten Entscheidungsspiel den Titelverteidiger Blau-Weiß mit 3:0 schlagen und hat damit nach der 1:2-Niederlage im ersten Kampf dank des besseren Tordurchschnitts von 4:2 den Titel errungen.

Den Meisterschaftstitel in Baden holte sich der SV.

Waldhof, der über den VfB. Mannheim mit 2:0 erfolgreich blieb.

In den beiden Bereichs-Vergleichskämpfen siegte in Dresden Sachsen über Ostmark mit 2:1 und in Mainz Südwest über Mittelrhein mit dem gleichen Ergebnis.

Sachsens Fußballspiel schlug Ostmark 2:1

Verdienter Sieg durch große Mannschaftsleistung. Vor 20 000 Zuschauern feierten sich die Bereichsmannschaften von Sachsen und Ostmark einen spannenden Freundschaftskampf, den Sachsen knapp und etwas glücklich, wenn auch nicht unverdient, mit 2:1 (1:0) gewann. Beide Bereichsmannschaften waren sehr spielfreudig, wenn auch einige Spitzenpieler wie Binder, Pöcher und Hahnemann, die gegen Altien spielten, auf der einen und Schön, DSC, auf der anderen Seite fehlten. Die Wiener hatten ihre Elf auf vier Positionen verändert, in Sachsens Elf trat Richard Hofmann, der damit sein 25. Spiel in der Gaumannschaft feierte, für den verletzten Weibel an. Dem nicht fehlerfreien Schiedsrichter Dölke fielen sich beide Mannschaften wie folgt: Sachsen: Krefz, Dresdner SC; Richter, Chemnitzer VC und Hempel, Dresdner SC; Seltmann, Plantz, Durr, Dresdener SC und Schubert, Plantz; Wende, Chemnitzer VC, Sänel, VC Hartha, Helmchen, Polizei-TV, Hofmann, DSC, Art, Niesja. — Ostmark: Köhler, Austria; Schnaus, Vienna und Schall, Admira; Stoumal, Rapid, Rod, Austria, Probst, Austria; Schilina, Admira Hanke, Vienna, Neuremeier, Wöcker, Deder, Vienna, Dantreier, Admira.

Die Gäste zeigten ein recht hervorragendes Spiel, doch blieben die Leistungen des Anstößes hinter den Erwartungen zurück, da bis zur Strafraumgrenze wohl schon aufgemerkt wurde, dann aber die Kunst der Wiener zu Ende war. Den gleichen Fehler machten übrigens die Sachsen in der zweiten Hälfte. Im allgemeinen erzielten die Ostmärker für längere Strecken Feldüberlegenheit. Sachsen verteidigte jedoch hervorragend, wobei sich vor allem Hempel, Seltmann und Schubert hervorhoben. Richter kam erst in der zweiten Hälfte voll zur Touren. Durr dachte sehr gut, Krefz hatte keine allzu schwere Arbeit, mußte aber zum Schluß oft retzend eingreifen. Der Sturm der Sachsen lief in den ersten zwanzig Minuten die Hoffnung erlösen, als wenn die Ostmark in Grund und Boden abgestiftet werde. Vor allem Richard Hofmann zeigte eine blendende Form und bediente Art immer und immer wieder vorbildlich. Für die restliche Spielzeit zerfiel aber die gute Zusammenarbeit sehr zum Leid der Zuschauer. Sänel verpaßte viele gute Torchancen, Helmchen zeigte ebenfalls neben sehr guten Momenten manche schwache Leistung. Ueberraschend gut war Wende auf Rechtsaußen, der leider viel zu wenig bedient wurde. Wende konnte mehrfach Schnaus überwinden. Er war neben Richard Hofmann der produktivste Stürmer der Sachsen. Art's Fußballspiel lief manchmal zu wünschen übrig, seine schnellen Läufe und sein acrobatisches Tanzen drängten ihm jedoch viel zum Vorteil ein.

Richard Hofmann brachte von Anfang an den sächsischen Sturm immer wieder nach vorn. Eine von ihm initiierte einseitigste Aktion führte in der 16. Minute zum ersten Tor. Die Vorzüge der Wiener endeten fast alle in den Reihen der aufmerksamen Verteidigung Sachsens, wobei allerdings viele Ecken verschuldet wurden. Mit dem knappen 1:0-Vorprung ging es in die Pause. Nach dem Wechsel verließte Richard Hofmann nur knapp das Tor der Gäste. Die Wiener lezten sich nun mächtig ins Zeug, Sachsens Läuferreihe erwies sich aber als unüberwindlich. Auf beiden Seiten kombinierten die Stürmerreihen viel zu viel, anstatt einen Schuß zu wagen. Schall, der nicht immer im Bild war, machte in der 64. Minute im Strafraum Hand. Richard Hofmann ließ sich die Gelegenheit zum zweiten Tor nicht entgehen. Sein Elfmeter schuß sah unhaltbar im Tor. 2:0 für Sachsen. Jetzt wurde das Spiel immer spannender, die Wiener zogen alle Register ihres Könnens. Wielten wunderschön zu, konnten aber nicht schießen. Dagegen blieben die sächsischen Vorzüge viel gefährlicher. Zweimal kam Wende an Schnaus vorbei, beidemal leate er schußgerecht zur Mitte vor. Sänel hatten aber alle guten Götter verlassen, er verpaßte beide Vorläufe. Die Nachschüße Art's brachten nichts ein. Zwei Minuten vor Schluß fiel aus einer Ecke heraus das Eigentor der Wiener. In einem wilden Durcheinander erwischte Reitermeister das Leder und knallte es unhaltbar unter die Latte. Der Endstand der Ecken lautete 4:1 für Ostmark.

3:2 für Italien

Die deutsche Fußballmannschaft in Mailand knapp unterlegen. Vor mehr als 70 000 Zuschauern wurde im Mailänder Stadion der neunte Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Italien ausgetragen. Diesmal war das Glück auf Seiten der italienischen Weltmeister-Elf von 1934 und 1938, die mit einem knappen 3:2-Sieg die Revanche für ihre 2:5-Niederlage vom November vergangenen Jahres nehmen konnte. Die Italiener führten bei Halbzeit mit 2:0 Toren; dann konnte Deutschland durch den Wiener Mittelfürmer Binder zwei Tore aufholen. Bald darauf fiel aber auch das dritte und entscheidende Tor

für Italien, das diesen Vorsprung bis zum Schluß zu halten wußte.

Die deutsche Mannschaft trat in folgender Zusammenfassung an: Klodt (Tor); James, Billmann (Verteidiger); Kupfer, Hohbe, Klinger (Läufer); Lehner, Hahnemann, Binder, Urban, Pöcher (Sturm).

Die italienische Mannschaft präsentierte sich in folgender Aufstellung: Olivieri (Tor); Foni, Nava (Verteidiger); Depertini, Olmi, Campatelli (Läufer); Biavati, Viola, Bettoni, Trevisan, Colaussi (Sturm).

Bei der Seitenwahl hatte die deutsche Mannschaft das Glück, mit der Sonne im Rücken spielen zu können. Das war ein großer Vorteil, denn das Spiel fand bei einer für die deutschen Begriffe außerordentlichen Wärme statt. Allerdings konnten unsere Spieler diesen Vorteil nicht voll ausnützen. Namentlich der schwere Mittelfürmer Binder kam bei der starken Hitze nicht recht in Gang und vermochte sich gegenüber den wendigen Italienern zunächst nicht recht zur Geltung zu bringen.

Gleich zu Spielbeginn eröffneten die italienischen Stürmer überaus gefährliche Angriffe gegen das deutsche Tor. Sowohl der Innensturm wie die Flügelstürmer konnten immer wieder durchbrechen und die deutsche Verteidigung umspielen. In der 16. Minute wurde der Eisler der Azuris zum erstenmal durch einen Erfolg gekrönt. Dabei wäre dieser Treffer zu verhindern gewesen, wenn der deutsche Torwart Klodt nicht, wie später noch öfter, zu früh das Tor verlassen hätte. In der 25. Minute kamen die Italiener zu ihrem zweiten Erfolg, während der deutsche Sturm sich immer noch nicht finden konnte. Bei Beginn der zweiten Spielhälfte schien sich das Blatt zu wenden. Der deutsche Stürmfürer Binder kam endlich in Form und konnte durch zwei Tore den Ausgleich erzielen. Während dieser großen Angriffperiode der Deutschen hätten die Italiener zweifellos noch mehr Treffer hinhinnehmen müssen, wenn nicht ihr ausgezeichnete Torhüter Olivieri durch seine ablässigen Paraden immer wieder in letzter Minute gerettet hätte. Als die italienische Elf dann anschließend zum dritten Tor einjendete konnte, war es dem deutschen Sturm nicht mehr möglich, die starke Verteidigung des Olympiapaares Foni-Nava zu überwinden. Bei allem Einsatz fehlte es bei dem deutschen Sturm an der richtigen Zusammenarbeit. Schließlich mag auch die drückende Hitze, die über dem Mailänder Stadion lastete, die volle Entfaltung des deutschen Fußballspiels beeinträchtigt haben.

Sportr. Leipzig und W. Niederhäslich in der Entscheidung

Im Kampf um die Sachsenmeisterschaft im Handball erkämpften sich die Sportfreunde Leipzig mit 5:0 den zweiten Sieg gegen Fortuna Leipzig und damit die Teilnahmeberechtigung an der Entscheidung gegen den W. Niederhäslich-Kreislauf. Das erste Entscheidungsspiel findet am Sonntag in Freital, das Rückspiel am 19. Mai in Leipzig statt.

Im Hohen Leipziger SC zweimal durch Los Sieger

In Leipzig traten die sächsischen Hockeymeister der Männer und Frauen, die beide der Leipziger SC stellte, zum ersten Spiel um die Deutsche Hockeymeisterschaft gegen die Meister des Bereiches Mitte an. In beiden Spielen gab es trotz Verlängerung unentschiedene Ergebnisse, so daß das Los entscheiden mußte, das beide Male zu Gunsten der Sachsen ausfiel. Bei den Männern, deren Spiel gegen Benicajena torlos blieb, trifft der Leipziger SC nunmehr am 19. Mai auf den Berliner Meister BSV 92, während bei den Frauen der SSC am gleichen Tage gegen Rot-Weiß Berlin antreten muß. Das Frauenspiel wurde vom Leipziger SC gegen den SC Germania-Jahn Magdeburg bestritten und endete trotz Verlängerung 2:2.

Stadt-Berlin gewann „Rund um Chemnitz“

Am Sonntag bestritten die Berufs- und Amateur-Straßenfahrer im Rennen „Rund um Chemnitz“ über 200 Km. den zweiten Meisterschaftslauf dieses Jahres. Am Endspurt gewann der bekannte Berliner Dauerfahrer Georg Stad nach einer Fahrtzeit von 6:23:10 gegen Gerber, Chemnitz, Neenpae, Seiler, und Wackerlin, Magdeburg, die sämtlich dicht hintere folgten. In 6:24:14 kam als Fünfter der Hainleitefeger Scheller, Schweinitz, ein.

Die Hockeymeisterschaftsspiele in den Bereichen sind soweit geblieben, daß erstmals mit den Vorrundenspielen zur Deutschen Hockeymeisterschaft begonnen werden konnten. Bei den Männern trennten sich der Leipziger SC. und der Turnverein Benigen-Jena nach zweimaliger Verlängerung mit einem torlosen Unentschieden. Das Spiel wurde durch das Los für Leipzig entschieden. Weiter spielten Uthenhorster SC. gegen DSC. Hannover 2:0, Nürnbergerg SC. gegen SCV. Ulm 2:0, SV. Sachsenhausen gegen FC. Heidelberg 3:0, Rot-Weiß Köln gegen DSC. Düsseldorf 3:1 (Zwischenrunde). Bei den Frauen endeten beide Spiele unentschieden. Es spielten Leipziger SC. gegen Germania Jahn Magdeburg 2:2 und Frankfurt 1880 gegen VfB. Mannheim 1:1. Das Los entschied für Leipzig und Mannheim.

Die Bevorratung der landwirtschaftlichen Betriebe mit Kohlen

Die Reichsstelle für Kohle hat einen umfassenden Plan zur Bevorratung der Bevölkerung und der gewerblichen Betriebe mit Hausbrandstoffen aufgestellt. Es wird dafür gesorgt werden, daß Wohnungen und Betriebe im Verlaufe des Sommers mit Kohle so versorgt werden, daß sich die Verknappungserscheinungen des vergangenen, allerdings besonders langen Winters in diesem Ausmaße nicht wiederholen können. Denn ihre Ursache lag nicht darin, daß etwa zu wenig Kohlen vorhanden gewesen wären, sondern darin, daß die Bevorratung im vorigen Sommer unzureichend vorgenommen wurde und demzufolge die Transportmöglichkeiten dem starken Ansturm während der langen und harten Wintermonate nicht gewachsen waren.

Für die landwirtschaftlichen Betriebe stellt die Kohle nicht nur Hausbrand im engeren Sinne dar, sondern sie ist auch ein wichtiges Produktionsmittel. Sie wird nicht nur zu Heiz- und Kochzwecken, sondern auch für die Futtermittelherstellung, für den Betrieb von Lokomotiven und für die technischen Nebenbetriebe benötigt.

Auch in anderer Hinsicht sind die Verhältnisse bei der Kohlebevorratung der landwirtschaftlichen Betriebe besonders gelagert. Mit wenigen Ausnahmen sind hier ausreichende Lagermöglichkeiten für den Wintervorrat an Kohle vorhanden. Infolgedessen vollzieht sich die Belieferung der landwirtschaftlichen Betriebe mit Kohle in der Regel so, daß die Kohle direkt vom Wagon durch den landwirtschaftlichen Betrieb abgeholt wird und nicht erst über das Lager eines Kleinverteilers geht. Für diese Kohleabfuhr steht der Landwirtschaft aber nur ein begrenzter Zeitraum während der Sommermonate zur Verfügung, nämlich die Zeit zwischen der Beendigung der Frühjahrsernte und Beginn der Getreideernte. Das sind etwa acht, höchstens zehn Wochen, innerhalb deren die Bevorratung durchzuführen ist. Die Reichsstelle für Kohle hat bei

der Aufstellung ihres Bevorratungsplanes diesem Erfordernis weitgehend Rechnung getragen.

Voraussetzung für die reibungslose Abwicklung ist, daß auch seitens der landwirtschaftlichen Betriebe das Erforderliche getan wird. Das beginnt bereits mit der Anmeldung des Kohlebedarfes für den kommenden Winter beim Einzelverteiler. Hierfür sind in den letzten Tagen den einzelnen Haushaltungen und Betrieben die Bestellformulare zugegangen, und zwar ein grünes Formular für Haushalte mit Einzelheizung, ein blaues Formular für Haushalte mit Zentralheizung und ein gelbes Formular für landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe, Wehrmacht, Behörden und Anstalten. Für die Landwirtschaft kommen alle drei Arten in Frage, wie aus folgender Aufstellung ersichtlich ist:

- Grüner Antrag Einzelheizung
Blauer Antrag Zentralheizung
Beamte, Angestellte, ständige Arbeitskräfte, Altenteil, Deputatempfänger mit eigenem Haushalt
Gelber Antrag landwirtschaftliche Betriebe
Die Bestellung umfaßt: Futtermittel, Lokomotiven, technische Nebenbetriebe, Familie des Betriebinhabers, Beamte, Angestellte, ständige Arbeitskräfte, Altenteiler oder Deputatempfänger ohne eigenen Haushalt.

Unterfunftsräume der nichtständigen Arbeitskräfte mit oder ohne eigenen Haushalt.

Für technische Nebenbetriebe ist der Bedarf auf dem gelben Formular nur dann anzufordern, wenn die Industrie- und Handelskammer für diesen Betrieb nicht eine Kennziffer zum gesonderten Kohlebedarf erteilt hat.

Der Bedarf der landwirtschaftlichen Betriebe gegenüber 1938/39 wird in vielen Fällen größer sein müssen. Vor allem spielt hierbei der vergrößerte Sachfruchtanteil in der Zusammenfassung des Futters eine Rolle, die Neubetriebsnahme von Lokomotiven und gegebenenfalls auch die Steigerung der Erzeugung des technischen Nebenbetriebes.

Um unnötige Rückfragen und Nachprüfungen zu vermeiden, ist es daher wichtig, daß auf der Rückseite des gelben Antrages die vorgesehene Betriebsbeschreibung sorgfältig ausgefüllt wird. Zweckmäßigerweise wird sie folgende Angaben enthalten: landwirtschaftliche Nutzungsfläche in Hektar, Kohlebedarf für die Futtermittelbereitung in Zentner, Kohlebedarf für den Betrieb von Lokomotiven und von technischen Nebenbetrieben in Zentner und schließlich Zahl der zu beheizenden Wohn- und Schlafräume sowie der darin untergebrachten Personen. Ein etwaiger Mehrbedarf ist besonders zu begründen, notfalls auf einem Anlagebogen. Soweit diese Angaben nicht gemacht wurden und der Antrag bereits an den Unterverteiler weitergegeben ist, empfiehlt es sich, diese Angaben nachträglich zu machen, wobei Name und Wohnort des Bestellers und die Nummer des Antrages genau angegeben werden müssen. Diese Angaben erleichtern den Wirtschaftsamtern die Nachprüfung des angeforderten Bedarfes, ohne daß erst eine besondere Nachfrage bei der Kreisbauernschaft, von Ausnahmefällen abgesehen, erfolgen müßte.

Bezüglich der Belieferung der Gefolgschaftsangehörigen mit Kohle ist es den landwirtschaftlichen Betrieben auch weiterhin ohne weiteres gestattet, diese Belieferung vorzunehmen bzw. die Abfuhr der Kohle für die Gefolgschaftsangehörigen zu besorgen. Zweckmäßigerweise werden in diesem Falle die Anträge der Gefolgschaftsangehörigen gesammelt, mit dem Antrag des Betriebes an den Unterverteiler gegeben. Damit ist die Vorkaufsfrist der Anordnung 5 der Reichsstelle für Kohle, wonach derartige Betriebe als Händler zu gelten haben, Genüge getan. Eine Kundenliste oder Kundenkartei braucht von diesen Betrieben nicht geführt zu werden, das ist vielmehr ausschließlich Sache des Unterverteilers. G. Rudolph.

